Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsdr. NS.-Verlag G.m.b.H. Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2345. Postscheckk. 8502 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank, Städt. Sparkl. Die „Lipp. Staatszeitung" ersch. wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues Amtliche Nationalder Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (vorher)
Westfalen-Nord der NSDAP sozialistische Zeitung und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 43-mm-Zeile 9 Rpf. f. Familienanz. 9 Rpf. Textanz. 77 mm breit 40 Rpf. S.-A. 18 Pfennig. Preisl. 7 fällig. Beilagenpr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 RM. b. Zust. durch Post 2.42 RM einschl. 63 Rpf. Postgeb. Die Behind. d. Lieferung rechtf. kein. Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 242 — Detmold, Dienstag, 3. September 1940 — 12. (174.) Jahrgang

Zu späte Erkenntnis

Es ist ja für Englands Politik bezeichnend, daß richtige Erkenntnisse über die Lage immer zu spät auftauchen. Jetzt muß etwas reichlich verspätet die britische Kolonialzeitung „East African Standard" mittelbar zugeben, daß man genau wie den deutschen auch den italienischen Gegner völlig unterschätzt hat. Das Blatt schreibt zu dem „glorreichen Rückzug" aus Britisch-Somaliland: „Wir waren zu sehr geneigt zu glauben, daß die italienischen Kolonien, von sämtlichen Zufuhren abgeschnitten, von uns einfach aufgerollt werden würden. Das Aufrollen der italienischen Kräfte in Ostafrika wird jedoch eine härtere Aufgabe sein, als allgemein zugegeben wurde, und es wird Zeit, daß wir unsere Vorbereitungen etwas beschleunigen." Am Schluß dieses wehmütigen Artikels der englischen Kolonialzeitung wird dringend davor gewarnt, Britisch-Somaliland leichten Herzens abzuschreiben, denn „die Bevölkerung von Somaliland würde sich sehr darüber wundern". Vielleicht werden sich auch die Engländer noch über manches wundern, nicht nur über Somaliland.

Pausenlose Luftangriffe auch am Montag

Dabei in Luftkämpfen 86 Flugzeuge abgeschossen — Sonntag 62 Flugzeuge vernichtet
U-Boote versenkten zwei Zerstörer — Bomben auf Seehäfen und Anlagen der RAF.

Berlin, 2. September. Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe gibt bekannt: Auch am heutigen Tage griffen unsere Kampf- und Jagdverbände wieder feindliche Flugplätze in Südostengland an. Sie zerstörten Hallen und Unterkünfte durch Bombentreffer, die zum Teil starke Brände im Gefolge hatten. Es kam dabei zu verschiedenen Luftkämpfen, in deren Verlauf unsere Jäger 86 feindliche Flugzeuge abschossen. 23 eigene Flugzeuge werden vermißt.

*

Berlin, 2. September. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Unterseeboote versenkten in der Nordsee zwei britische Zerstörer.

Am 1. 9. setzten unsere Kampf- und Jagdverbände die Angriffe auf Anlagen der englischen Luftwaffe in Südostengland fort. Hallen und Unterkünfte der Flugplätze Abingdon, Kenley, Biggin-Hill, Detling, Hawkinge, Lympne erhielten Volltreffer und wurden zum Teil in Brand gesetzt.

Im Verlauf der Angriffe kam es zu verschiedenen Luftkämpfen, in denen unsere Fliegerverbände erneut ihre Ueberlegenheit bewiesen.

In der Nacht belegten Kampfverbände die Seehäfen von Liverpool, Swansea, Bristol und Chatham erfolgreich mit Bomben.

Das Verminen britischer Häfen nahm seinen Fortgang.

Feindliche Flugzeuge versuchten in der letzten Nacht wieder Berlin und andere Städte anzugreifen. Dank der starken Flakabwehr gelang es ihnen nicht, im Raum von Groß-Berlin Bomben zu werfen. An anderen Stellen im Reichsgebiet wurden nur Schäden an Wohnhäusern, nirgends jedoch militärischer Sachschaden angerichtet.

Die Gesamtverluste des Feindes betrugen gestern 62 Flugzeuge, von denen 52 im Luftkampf abgeschossen und 10 am Boden zerstört wurden. Demgegenüber werden nur neun eigene Flugzeuge vermißt.

Stukas rasen über London

Die Erde erbebte. — Berichte eines Amerikaners.

bö. **Kopenhagen, 3. September.** Ueber die Luftkämpfe, die am Wochenende über London stattfanden, gibt der Londoner Vertreter der amerikanischen Nachrichtenagentur „United Preß" einen packenden Bericht. „Ich habe mich von der Aktivität der deutschen Luftwaffe", so schreibt der Korrespondent, „in den Vorstädten Londons überzeugen können. Es war ein phantastisches Schauspiel. Die Motoren der deutschen Maschinen erfüllten die Luft mit einem ungeheuren Lärm. Bald tauchten die Sturzkampfflieger auf und schossen wie Pfeile auf ihre Ziele los, bald jagten sie in rasender Fahrt nach oben. Die Luft zitterte und die Erde bebte jedesmal, wenn sie ihre Bombenlast abwarfen. Die englischen Kampfmaschinen erschienen nicht eher in der Luft, als bis die deutschen Maschinen ihre Bomben abgeworfen hatten."

Schwere Luftkämpfe über London

Englische Abwehr machtlos.

osch. **Bern, 3. September.** Zu den nächtlichen Einflügen der deutschen Luftwaffe nach England schreibt der Londoner Korrespondent der „Baseler Nationalzeitung" die britische Luftwaffe habe nachts kaum eine Möglichkeit, sich zu entfalten. Sogar die Bodenabwehr sei bisher nur selten in Funktion getreten. Der britische Nachrichtendienst „Exchange" mußte zugestehen, daß die britische Luftwaffe und Abwehr auch am Sonntag nicht in der Lage waren, die deutschen Flieger am Eindringen in die Umgebung Londons zu hindern, obwohl, wie „Exchange" erklärt, die deutschen Luftangriffe am Sonntag einen kleineren Umfang gehabt hätten als an den Tagen zuvor. An verschiedenen Stellen der Themse sei es den deutschen Fliegern gelungen, Bomben abzuwerfen. In einer Stadt im Nordosten der Grafschaft Kent sei u. a. auch ein Bahnhof beschädigt worden. Beim zweiten Anflug, an dem mehr als 150 deutsche Flugzeuge teilgenommen hätten — so schreibt „Exchange" — hätten die deutschen Flieger die südlichen Vororte Londons erreicht und dort ebenfalls Bomben abgeworfen. Dabei hätten sich schwere Luftkämpfe abgespielt.

Montag zweimal Luftalarm über London

Am hellen Tage — OKW.-Berichte deutlich genug

hw. **Stockholm, 2. September** Ueber die Luftkämpfe vom Montagvormittag über der Themsemündung sagt der Bericht des Londoner Luftfahrtministeriums, über 100 deutsche Bomber und Jäger seien an einem Durchbruchsversuch beteiligt gewesen. Auch anschließend sei Welle auf Welle deutscher Bomber, von starken Jägern eskortiert, gegen Südostengland, Themse und Londoner Gebiet eingesetzt worden. Bombenexplosionen seien aus vielen Teilen Englands zu berichten. Montag vormittag erschienen erneut deutsche Bomber und Jäger über der Themsemündung.

Die englische Propaganda gibt sich die größte Mühe, dem englischen Volk begreiflich zu machen, daß es den amtlichen Darstellungen über die angeblich geringen Schäden durch die deutschen Angriffe glauben dürfe. Allzu viele Engländer sind jedoch Zeugen der Angriffe und ihrer Wirkung gewesen. Den bequemsten Ausweg aus diesem Dilemma sucht ein Bericht des Informationsministeriums, in dem es folgendermaßen heißt: „Wir können keine Aufnahmen und keine näheren Angaben über die in Frage kommenden Objekte mitteilen. Wir würden es gern sagen, um welche Fabrik oder Straße es sich handelt. Aber der Feind hört mit. Deshalb müssen wir uns mit Andeutungen begnügen."

Die Lächerlichkeit dieser Ausrede geht allein schon aus der Tatsache hervor, daß die ganze Welt durch die OKW.-Berichte weiß, wann und wo die deutschen Flugzeuge militärische Objekte in England angreifen. Trotzdem ließ Churchill der Reihe nach Beamte des Informationsministeriums, Journalisten oder Rundfunkreporter aufmarschieren, um aus den verschiedenen Landesteilen die von London aus bestellten beruhigenden Erklärungen zu liefern. Sie gingen in ihrem Eifer stellenweise so weit, daß ihre treuherzige Versicherung, in ihren Bezirken seien höchstens einige Wohnhäuser zerstört, aber militärische Objekte nicht im entferntesten angekratzt, geradezu humoristisch wirkten. Hoch explosive Bomben sind in Wales beispielsweise regelmäßig in Sümpfe gefallen. Wenn einmal eine Werft getroffen wurde, so wurde allenfalls ein Glasdach zerstört, so daß die Arbeit am nächsten Tage weitergehen konnte. In einer chemischen Fabrik fiel lediglich eine Mauer um. Wohnhäuser wurden dagegen in erstaunlicher Fülle in Mitleidenschaft gezogen, so daß selbst die Engländer sich wundern werden, warum die deutschen Bomben angeblich niemals militärische Ziele erreichen. Einige der Reporter hielten es aber immerhin für zweckmäßig, einige Schäden einzuräumen, beispielsweise die Inbrandsetzung von Oeltanks von Wales. Der Beamte des Informationsministeriums, der die ganze Sendung leitete, schloß mit der dick aufgetragenen Mahnung: „Wenn künftig das amtliche Kommuniqué sagt, daß nur leichte Schäden an industriellen Gebäuden angerichtet wurden, so ist das also die volle Wahrheit und ihr könnt alle daran glauben." Wie an das tote Kaninchen von den Shetlands, den toten Hund von Edinbourgh und den Sieg von Dünkirchen!

16 Luftalarme in 72 Stunden

53 Stunden im Schutzraum · Londoner Luftabwehr versagt / „Beträchtliche Schäden" zugegeben

hw. **Stockholm, 3. September.** London erlebte während der 72 Stunden von Freitag bis Montagmittag 16 Alarme, wobei die Bevölkerung insgesamt 53 Stunden im Schutzraum verbringen mußte. Gleiches gilt, wie skandinavische Meldungen aus der englischen Hauptstadt betonen, für Südengland und die mittelenglischen Industriegebiete. Churchill will auf die Zerstörung von Verteidigungsanlagen und die Störung der Flugzeugproduktio mit Bomben auf die deutsche Zivilbevölkerung antworten, aber die gemeine Waffe erweist sich auch in diesem Falle als Bumerang. Diejenigen Kampfmethoden, die England schon vor dem jetzigen verschärften Luftkrieg anwandte, um die deutsche Bevölkerung zu demoralisieren, haben sich als völlig erfolglos erwiesen, zwangsläufig aber brachten die Bombardierungen in London und anderswo in England Leiden auch für die Zivilbevölkerung mit sich, die sich dafür bei Churchill bedanken kann.

Die verlogene Darstellung des englischen Premiers, durch die er die Verantwortung von sich abzuwälzen sucht, findet in der neutralen Welt Europas keinen Widerhall mehr. Es ist bezeichnend, daß die schwedische Presse sein Telegramm an das Bombenkommando, das neue Nachtflüge gegen friedliche deutsche Städte verheißt, nur ganz kurz verzeichnet. Völlig totgeschwiegen werden die geradezu grotesken Behauptungen, die englischen Flieger, die bei Bewölkung ihre Ziele in Berlin nicht hätten finden können, seien auftragsgemäß mit ihrer Bombenlast nach England zurückgekehrt. Mit solchen Märchen kann nur noch die englische Bevölkerung belogen werden. In einer Anwandlung von Wahrheit gab das englische Luftfahrtministerium zu, daß die deutschen Flugzeuge bei dem am Sonntag erfolgten Angriff auf Croydon entgegen allen Verteidigungsversuchen an ihr Ziel gelangten.

In London zirkulieren, wie schwedische Zeitungen berichten, zahlreiche Aeußerungen über die Verheerungen des Luftkrieges. Während die englischen Behörden die Zahl der Schäden stets als sehr gering hinzustellen suchen, um einer Panik vorzubeugen, ergibt sich hier ein ganz anderes Bild. Die Anzahl der Familien, die kein Dach mehr über dem Kopfe haben, werde immer größer, so meldet der Londoner Vertreter von „Nya Daglight Allehanda". Am Sonntagnachmittag waren für viele Londoner, die den schönen Septembertag zu einem kurzen Spaziergang benutzt hatten, deutsche Flugzeuge klar am hellen Sonnenhimmel sichtbar.

Nach einem einigermaßen ruhigen ersten Teil dere Nacht zum Montag gab es in den frühen Morgenstunden in London einen Alarm von 40 Minuten. Das Luftfahrtministerium teilte mit, daß die Lufttätigkeit während der Nacht zwar eingeschränkt gewesen sei, aber trotzdem ein weites Gebiet umfaßt habe, mit hauptsächlicher Stoßrichtung gegen den Bristol-Kanal und Süd-Wales. Hier seien Brände und Schäden an Wohn- und Geschäftsgebäuden entstanden. Ausnahmsweise wird sogar von „beträchtlichen" Schäden und Todesopfern gesprochen. Auch in einer Stadt an der Südostküste seien ähnliche Schäden entstanden. Bei dem Angriff von Montagmorgen handelt es sich nach englischen Darstellungen um einen Vorstoß gegen Verteidigungsanlagen an der Themsemündung; hierbei entwickelten sich lebhafte Luftkämpfe.

Das neue Rumänien

Von Wilhelm Müller, Bukarest

Rumänien hatte vor der Rückgabe Bessarabiens an Rußland einen Gebietsumfang von nicht ganz 295 000 qkm mit einer Bevölkerung von schätzungsweise 20 Millionen Menschen. Rund 50 000 qkm, also ein Sechstel des früheren Gebietes, sind davon durch Bessarabien in Fortfall gekommen. Weitere 10 000 qkm durch die Abtretung der Nordbukowina. Nach dem jetzt verkündeten Wiener Schiedsspruch, der Ungarn von Siebenbürgen 45 000 qkm zurückgibt, und nach der rumänisch-bulgarischen Einigung über die Süddobrudscha umfaßt das neue Rumänien noch etwa 185 000 qkm, nimmt also gebietsmäßig eine Mittelstellung zwischen Jugoslawien einerseits und Bulgarien und Griechenland andererseits ein. Der Bevölkerungsverlust ist, prozentual umgerechnet, nicht ganz so hoch und dürfte nach der angekündigten Umsiedlung im siebenbürgischen Raum sich auf rund 5 Millionen Menschen belaufen, einschließlich der bessarabischen Bevölkerung.

Sicherlich sind diese Verluste schwer und bedeuten eine starke Beschränkung des bisherigen rumänischen Machtanspruches im Südostraum. Es muß aber darauf hingewiesen werden, daß Rumänien durch den Weltkrieg von einem Staat mit nur 138 000 qkm und 8 Millionen Menschen auf 295 000 qkm und fast 20 Millionen Einwohner angewachsen war, an Gebiet und Bevölkerung also mehr als das Doppelte zugenommen hatte. Aus einem Nationalstaat wurde dadurch ein Nationalitätenstaat mit über 25 v. H. Minderheiten. Sicherlich wären die jetzt eingetretenen Verluste geringer ausgefallen, wenn die rumänischen Staatsmänner der Nachkriegszeit eine andere Politik betrieben hätten. Statt mit Realitäten zu rechnen, bauten sie jedoch auf Illusionen. Trotzdem aber ist das Rumänien von heute immer noch um ein wesentliches größer als das „Altreich" von 1916 und wird auch zukünftig allein durch das Gewicht seiner verbliebenen 15 Millionen Menschen immer noch eine bedeutende Rolle im Balkanraum spielen können. Und wenn man Gewinn und Verlust gegeneinander abwägt, so darf nicht vergessen werden, daß das neue Rumänien einen völkisch in sich abgeschlossenen Staat darstellt, in dem nur noch wenige Hunderttausend Nichtrumänen, zumeist Deutsche, leben. Dieser Vorteil ist von der rumänischen Presse selbst in letzter Zeit anerkannt und hervorgehoben worden.

Die Rumänen haben den großen Fehler begangen, die Lehren der Geschichte nicht zu beachten, aber die Zukunft steht ihnen dennoch offen und die reichen Schätze, über die das Land verfügt, bürgen dafür, daß das neue Rumänien vielleicht glücklicher sein wird, als das von gestern. Die Petroleumquellen, die den Hauptreichtum des Landes ausmachen, sind Rumänien verblieben und die seit kurzem begonnene Verstaatlichung der Quellen bietet den Rumänen künftig eine Garantie dafür, daß dieser Reichtum ihnen selbst zugute kommt und nicht mehr wie bisher ausschließlich in die Taschen ausländischer Kapitalisten fließt. Auch die übrigen Bodenschätze Rumäniens sind bisher nur zu einem Bruchteil ausgewertet worden und harren noch der Erschließung.

Einer weitsichtigen Staatsführung, die zudem noch die Unterstützung der Achsenmächte in Anspruch nehmen kann, dürfte sich daher ein unabsehbares Betätigungsfeld eröffnen. Dasselbe gilt aber auch für die rumänische Landwirtschaft, deren Hektarerträge bei weitem noch nicht dem entsprechen, was bei systematischer Bodenpflege und -ausnützung zu erzielen ist. Rumänien ist heute noch arm — wenn man das Lebenshaltungsniveau der breiten Masse in Betracht zieht, und nicht etwa dasjenige seiner

Der Führer wünscht der Wiener Messe guten Erfolg

Berlin, 2. September. Anläßlich der Eröffnung der Wiener Herbstmesse hat der Reichsstatthalter in Wien, Baldur von Schirach, an den Führer nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Zur Eröffnung der Wiener Herbstmesse entbiete ich Ihnen, mein Führer, bewegten Herzens die Grüße Ihrer Stadt Wien. Wir hoffen, daß die Wiener Herbstmesse als eine Demonstration deutscher Wirtschaftskraft weit über die Grenzen des Reiches hinaus wirken und den Südosten noch stärker an Ihr Großdeutsches Reich, mein Führer, binden wird!"

Der Führer hat hierauf wie folgt geantwortet:

„Für die mir von der Eröffnung der Herbstmesse übermittelten Grüße danke ich bestens. Ich wünsche dieser Messe, die dem Auslande die ungeschwächte Wirtschaftskraft Großdeutschlands zeigen wird, einen guten Erfolg.

(gez.) Adolf Hitler."

*

Der Reichsaußenminister an die Wiener Herbstmesse.

Berlin, 2. September. Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, hat an die Wiener Herbstmesse folgendes Telegramm gerichtet:

„Die zum zweitenmal im Krieg stattfindende Wiener Herstmesse ist ein eindrucksvoller Beweis für Deutschlands sich immer steigernde Leistungskraft im Außenhandel und sein unvermindertes Streben nach einer Vertiefung seiner Wirtschaftsbeziehungen mit den europäischen Staaten. Die Wiener Messe hat in einer Zeit der Neuformung des europäischen Wirtschaftsraumes eine besonders wichtige Aufgabe zu erfüllen. Joachim von Ribbentrop, Reichsminister des Auswärtigen."

Querschnitt des Tages

Reichsaußenminister von Ribbentrop ist von Wien kommend in Berlin eingetroffen, um dem Führer Bericht zu erstatten.

Nach der Rückfahrt von Wien hat zwischen Außenminister Graf Ciano und dem Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, ein in herzlichen Worten gehaltener Telegrammwechsel stattgefunden, in dem die Bedeutung der Schaffung einer endgültigen Befriedung im Donauraum unterstrichen wird.

Reichsminister Dr. Frick empfing am Montag in Gegenwart des Generals der Polizei, Daluge die auf Einladung des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei in Deutschland weilende spanische Polizeiabordnung. Der Führer der spanischen Abordnung sprach seine Befriedigung über die starken Eindrücke aus, die er und seine Kameraden auf ihrer Reise durch Deutschland von der deutschen Polizei erhalten haben.

Die erfolgreiche Tätigkeit der deutschen U-Boote wird von norwegischen Schiffahrtskreisen als ein überaus wirksamer Schlag gegen England gewertet.

Für den Reiseverkehr mit dem Regierungsbezirk Danzig ist der Paßzwangscheinzwang mit sofortiger Wirkung aufgehoben worden. Das gleiche gilt für Teile des Regierungsbezirkes Kattowitz ab 1. September 1940. Nähere Auskünfte erteilen die zuständigen Kreispolizeibehörden (Paßbehörden).

Nachdem es der englischen Regierung nicht gelungen ist, durch die zahlreichen Bettage die Hilfe für den von der englischen Regierung heraufbeschworenen Krieg heraufziehen, soll nunmehr nach einem Vorschlag aus englischen Kirchenkreisen zum Beten auch noch das Fasten treten. Der nächste Bettag am 8. September soll gleichzeitig auch als Fasttag begangen werden. Auch das wird den plutokratischen Heuchlern nicht vor ihrem Schicksal bewahren.

Diplomaten-Empfänge beim Führer

Berlin, 2. September. Der Führer empfing heute in der Neuen Reichskanzlei in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen, von Ribbentrop, zur Ueberreichung ihrer Beglaubigungsschreiben den neuernannten spanischen Botschafter, General Eugenio Espinosa de los Monteros, der vom Botschaftsrat Gesandter Vidal Pfaura und Luftfahrtattaché Pazo Montes begleitet war, sowie anschließend den neuen Kaiserlich Iranischen Gesandten Moussa Noury-Esfandiary und den neuen portugiesischen Gesandten Nobre Guedes.

Eine Abteilung der SS-Leibstandarte erwies bei der An- und Abfahrt die militärischen Ehrenbezeugungen.

Vorher empfing der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, den neuernannten spanischen Botschafter General Eugenio Espinosa de los Monteros, und den neuernannten portugiesischen Gesandten Nobre Guedes.

U-Boot versenkte ein britisches Kanonenboot

Stockholm, 2. September. Die britische Admiralität gab am Montagabend, wie Reuter meldet, die Versenkung des britischen Kanonenbootes „Penzance" bekannt.

Der amtliche Bericht der Admiralität lautet: „Der Sekretär der Admiralität bedauert mitteilen zu müssen, daß das Kanonenboot „Penzance" von einem Unterseeboot torpediert wurde und sank. Die nächsten Angehörigen der Opfer wurden unterrichtet."

*

Das Kanonenboot „Penzance" war 1930 vom Stapel gelaufen und hatte eine Wasserverdrängung von 1 025 Tonnen. Seine Bewaffnung bestand aus zwei 10,2-cm-Luftabwehrgeschützen, zwei 4,7-cm-Kanonen und acht MG.s. Die Friedensbesatzung war 100 Mann stark.

jüdischen Ausbeuter —, aber morgen schon kann es zu den reichsten Ländern Europas gehören. Allein im Donaudelta harrt eine ganze Provinz der Erschließung und kann Ersatz für vieles bieten, was jetzt verloren gegangen ist. Die Reichtümer sind vorhanden, sie brauchen nur hervorgeholt zu werden. Die zwischen Deutschland und Rumänien geschlossenen Handels- und Wirtschaftsverträge stellen schon einen Beginn dar. Sie sind auf Gegenseitigkeit aufgebaut: Das Reich liefert Rumänien Maschinen und Werkzeuge, die es benötigt, um seine Bergbau- und Landwirtschaftsproduktion zu erhöhen; Rumänien findet in Großdeutschland ein sicheres und ständiges Absatzgebiet, das es von allen Schwankungen des Weltmarkts und allen Einflüssen fremder Kapitalisten unabhängig macht.

So darf Rumänien auch in seinem gegenwärtigen verkleinerten Umfang der Zukunft getrost entgegensehen. Es spürt heute am eigenen Leibe, was es heißt, 20 Jahre lang falsche Politik gemacht und sich falschen Illusionen hingegeben zu haben, aber seine Aussichten sind so groß, daß es bei gutem Willen und Einsatz aller Kräfte den ihm jetzt aus seinem bisherigen Fehler entstandenen Verlust leicht wieder aufholen kann.

Ungarischer Einmarsch geregelt

Termine festgelegt. — Mittwoch Parlamentssitzung.

rd. **Budapest**, 3. September. In zwölfstündigen Verhandlungen ist die gemischte ungarisch-rumänische Militärkommission in Großwardein bereits am Montag zu einer Einigung über die Termine des Einmarsches der Honveds in die an Ungarn fallenden Gebiete gelangt. Nach einer halbamtlichen Mitteilung sieht die Vereinbarung folgende Etappen vor. 5. September: Uebergabe von Maroschiget und Szatmarnemeti; 6. September: Großwardein; 11. September: Klausenburg und 12. und 13. September des Szekler Landes. Weitere Verhandlungen, die gestern nachmittag aufgenommen wurden, beziehen sich auf die vermögensrechtlichen und andere Spezialfragen, die mit der Uebergabe zusammenhängen. Am Mittwoch wird Ministerpräsident Graf Teleki in einer feierlichen Sitzung des Abgeordnetenhauses das Ergebnis von Wien in einer großen Rede zur Kenntnis des Hauses bringen. Das Haus wird die Rede ohne Aussprache entgegennehmen.

Gesandter Valer Pop zum Wiener Schiedsspruch

Bukarest, 2. September. Nach der gestrigen Rundfunkansprache des Außenministers Manoilescu gab am Sonntagabend nunmehr auch der zweite Delegierte Rumäniens in Wien, Gesandter Valer Pop, ebenfalls im Rundfunk Erklärungen über den Wiener Schiedsspruch ab.

Gesandter Valer Pop, der auch der Delegierte Rumäniens bei den Verhandlungen in Turn-Severin mit den Ungarn war, erklärte, bei den Verhandlungen in Turn-Severin hätten die Forderungen Rumäniens und die Forderungen Ungarns einander gegenübergestanden. Pop erklärte weiter, daß dann in Wien Rumänien sich zwar für ein kleineres Rumänien entscheiden konnte, dessen Grenzen aber von der stärksten Militärmacht der Welt garantiert würden. Er habe in Wien zwar nicht unterzeichnet, müsse jedoch klar sagen, daß, wenn er allein für Rumänien die Entscheidung hätte fällen müssen, er nicht anders gewählt hätte. Jeder Rumäne hätte in dieser Lage bei genauer Kenntnis der Tatsachen diesen Entschluß fassen müssen. Weiter erklärte Pop, daß Rumänien etwa 42 000 qkm mit 1,2 Millionen Rumänen verliere. Rumänien dürfe in Zukunft nie mehr eine gefühlsmäßig bestimmte Politik betreiben. Zum Schluß richtete er einen Aufruf an die Nation, im Schutze der nunmehr gesicherten Grenzen an die aufbauende Arbeit und die Erneuerung zu gehen. Nur so sei auch die Zukunft der Volksgenossen außerhalb der Grenzen zu verbürgen.

Abschluß eines Vertrages zwischen dem Deutschen Reich und der UdSSR.

Berlin, 1. September. Am 31. August 1940 ist in Berlin ein Vertrag zwischen dem Deutschen Reich und der UdSSR. über die Regelung der Reichsverhältnisse an der Grenze unterzeichnet worden, die durch den deutsch-sowjetrussischen Grenz- und Freundschaftsvertrag vom 28. September 1939 festgelegt worden ist.

Die Verhandlungen verliefen in gutem Einvernehmen und wurden im Verlauf eines Monats zu einem erfolgreichen Abschluß gebracht. Den Vertrag unterschrieben im Namen der Reichsregierung der Gesandte Reinhard von Sanden und der Ministerialrat Dr. Walter Conrad, in Bevollmächtigung der Regierung der UdSSR. Herr Alexander Michailowitsch Alexandrow und Herr Alexander Michailowitsch Leontjew.

Die Marineartillerie

Eine vielseitige Waffengattung der Kriegsmarine.

Berlin, 2. September. Der Wehrmachtbericht vom Mittwoch meldete, daß Marineartillerie an der französischen Küste zwei U-Boote mit dem Erfolg wahrscheinlicher Vernichtung unter Feuer genommen hatte und daß die Marineartillerie an anderer Stelle ein englisches Flugzeug abschoß. Hinter diesen beiden nüchternen Feststellungen verbirgt sich die vielseitige und durch die Vervielfachung der in deutschem Besitz befindlichen Küstenstrecken besonders wichtige Tätigkeit einer Waffengattung der Kriegsmarine, die in Fortsetzung der Tradition der Matrosenartillerie sowie der Seebataillone in der Kriegsmarine Aufgaben übernahm, die eigentlich alles das einschließen, was man sich unter Küstenverteidigung vorstellt. Hierzu gehört neben der Besetzung von Küstenbatterien aller Kaliber, ja sogar Eisenbahnbatterien der Küstenverteidigung, die Handhabung des Küstenluftschutzes. Der Wehrmachtbericht konnte schon bei wiederholten Gelegenheiten beim Angriff auf deutsche Kriegshäfen, Küstenlätze und Inseln die Tätigkeit der von der Marineartillerie-Abteilungen besetzten Flakbatterien hervorheben. Marinestoßtrupp-einheiten, die von der Marineartillerie gestellt werden, dienen ebenfalls den Bedürfnissen der Küstenverteidigung und konnten im Verlaufe dieses Krieges wiederholt erfolgreich, wie zum Beispiel bei der Besetzung der Westerplatte und der Inseln Jersey und Guernsey, eingesetzt werden.

„Hitler hat unsere Produktion gestört"

Notschrei des Ministers Beaverbrook.

Stockholm, 2. September. Die ständigen deutschen Luftangriffe auf Mittel- und Südengland haben bereits jetzt die Arbeit der britischen Industrie so gestört, daß das Londoner Abendblatt „Evening Standard", ein Blatt des Flugzeug-Produktionsministers Beaverbrook, eine sofortige Reorganisation des britischen Luftschutzes und des Flugalarmdienstes fordert.

„Evening Standard" habe am Sonnabend, wie „Stockholms Tidningen" aus London meldet, glatt herausgesagt, was viele bereits früher in vorsichtiger Form zum Ausdruck gebracht hätten: „Hitler", so erklärte „Evening Standard", hat in diesen Tagen einen Sieg gewonnen. Laßt uns das einsehen! Er hat ihn billig gewonnen. Hiermit ist gemeint, daß Hitler, indem er in relativ kleinen Mengen Flugzeuge über London und die britischen Industriegebiete beinahe jede Nacht sandte, die Produktion hat stören können. Gleichzeitig hat er Millionen Menschen die Nachtruhe geraubt und stiehlt dadurch ihre Kräfte und ihren Lebensmut. Besucht man die Heime und Fabriken, wo Tausende von Menschen damit beschäftigt sind, Waffen herzustellen, die so wichtig für unsere Verteidigung sind, dann wird man sicher auf Zeichen stoßen, daß Hitler begonnen hat, eine Saat auszustreuen, die ernstlich die Auflösung bringen kann." Die Zeitung fordert daher nicht nur neue Regeln bezüglich des Luftalarms, sondern darüber hinaus eine vollkommene Umorganisierung der zivilen Verteidigung.

Londoner Heuchelei feiert Triumphe

Churchill beglückwünscht seine Nachtbomber — Der Erzbischof von Canterbury über das „britisch verstandene Christentum"

Detmold, 2. September. Daß auch die maßgebenden Plutokratengrößen in London unter der unaufhörlichen Wucht der deutschen Luftangriffe immer nervöser werden, ist eine bekannte Tatsache. Daß sie aber ihrem Volk gegenüber noch den traurigen Mut aufbringen, von Fehlschlägen der deutschen Luftwaffe zu reden und ihre eigenen heimtückischen Nachtangriffe der RAF. in den Himmel heben, das ist der Gipfelpunkt der Frechheit. Hierin bieten sich Churchill und der Erzbischof von Canterbury gegenseitig die Hand. Das gemeinsame Verbrechen bindet. Zwei Herzen und ein Schlag! Und zwar echt plutokratisch!

Da beglückwünscht der Obergangster W. C. seine Luftpiraten mit folgender Botschaft: „Das Kriegskabinett hat mich aufgefordert, die Bombengeschwader zu beglückwünschen, welche die kürzlichen Langstreckenangriffe gegen militärische Ziele (!) in Deutschland und Italien unternommen haben. Es erfüllt uns mit Befriedigung, daß so viele Tonnen britischer Bomben mit einer solchen Genauigkeit (!) unter schwierigen Bedingungen und auf solche Entfernungen abgeworfen wurden und daß so viele wichtige militärische Ziele (!) in Deutschland hart getroffen wurden, daß man meinte, das Ende der Welt sei gekommen."

Da bleibt uns allerdings die Spucke weg! Hier hat ein alttestamentarisches Traumbild die Phantasie beflügelt. Wir wissen, wie die militärischen Ziele aussahen, wissen, daß in Berlin die Bomben auf Wohnviertel fielen, sahen, wie groß der Flurschaden war, den die Bomben in unserer Gegend anrichteten. Wir kennen nicht einen einzigen Fall, wo die britischen Bomben auf militärische Ziele heruntergingen. Dutzende von Beispielen aus unserer engeren Heimat könnten wir dafür anführen. Sie sind alle zu bekannt, als daß wir näher darauf einzugehen brauchen.

Nun ist ihm auch das bei den Angriffen auf Berlin nicht gelungen, aber schon botschaftet er weiter, „daß gelegentlich der Operationen in der Berliner Gegend am letzten Sonntag (gemeint ist in der Nacht zum Sonntag) die große Mehrzahl der Piloten ihre Bomben lieber zurückgebracht hat (!) als sie unter atmosphärischen Bedingungen abzuwerfen, die ein genaues Zielen erschwert hätten. Das zeigt den hohen Stand von Gleichmut und Zurückhaltung, den die britische Luftwaffe bei Erfüllung ihrer gefährlichen Pflicht bewahrt hat."

Wir könnten überwältigt sein von soviel Edelmut britischer Luftpiraten, wenn wir nicht genau wüßten, daß ihnen der Abwurf ihrer Bomben über die Reichshauptstadt deswegen nicht gelang, weil unsere Flakabwehr sie daran hinderte, würden auch glauben können, daß die Piraten ihre Bomben mit zurückgebracht hätten, wenn wir uns nicht davon überzeugt haben würden, daß in der Nacht zum Sonntag am Rande des Teutoburger Waldes einige Sprengbomben wahllos und planlos in freies Gelände geworfen worden sind.

Aber in Churchills Augen sind Bombenabwürfe auf Kirchen, Krankenhäuser, Schulen und Friedhöfe „perfekt durchgeführt". Die Ziele haben die Flieger der RAF. also genau ausgemacht. Auf Befehl Churchills natürlich!

In dieses Lügenkonzert fällt nun eine Rede des Erzbischofs von Canterbury, die als Ergänzung zu der Churchillschen Glückwunschbotschaft gewertet werden kann. Er salbadert:

„Ueber uns schwebt, wie Sie wissen werden, die Drohung der Invasion. Vielleicht hat sie schon in der Luft begonnen, wenn ja, so ist sie schon fehlgeschlagen. Die erstaunliche Geschicklichkeit und die Tapferkeit unserer Luftwaffe haben jeden Angriff zurückgeschlagen. Wenn es das Ziel des Feindes war, Furcht in unserem Volk zu erregen, so hat er auch dieses Ziel verfehlt. Ich kann Ihnen nur das versichern, was ich jeden Tag sehe und höre, daß jeder Luftangriff in uns allen den Geist der Einigkeit, des Mutes und der Entschlossenheit nur verstärkt hat. Wir fechten nicht nur für unsere eigene Sicherheit, wir glauben ganz ehrlich, daß wir eine Festung für die anderen Nationen wie für die ganze Welt heißen. Wir sind des Glaubens, daß moralische und geistige Werte in diesem Kriege auf dem Spiele stehen, von denen die Zukunft der ganzen Welt abhängen kann. Erstens sind wir der Ueberzeugung, daß wir die Welt gegen das wirklich Böse verteidigen, und zweitens glauben wir — und ich denke, Sie werden es auch glauben — daß wir für die christliche Zivilisation kämpfen."

Während britische amtliche Stellen unter der Wucht der Tatsachen die ungeheure Stärke der deutschen Angriffe und die beträchtlichen Schäden an wichtigen Industriewerken und militärischen Objekten zugeben müssen, erdreistet sich dieser Plutokratenknecht im Ornat zu der frechen Behauptung, die deutschen Angriffe seien ein Fehlschlag gewesen. Auf die übrige Heuchelei in dieser Ansprache, daß England die Welt gegen „das Böse" verteidige, wollen wir nicht näher eingehen. Die englische Terror- und brutale Unterdrückungspolitik in Südafrika, Palästina und Indien spricht eine andere Sprache. Eine Erzheuchelei aber ist es, wenn der Erzbischof davon faselt, daß England für die „christliche Zivilisation kämpfe". Ist das etwa der Mordüberfall in Oran, das „Cossack"- und „Athenia"-Verbrechen? Ist das die Ablehnung des deutschen Vorschlages für die Humanisierung der Kriegführung? Wenn das Christentum ist, dann müssen wir ehrlich bekennen: Wir verstehen unter Christentum wirklich etwas grundsätzlich anders!

Englische Luftpiraten über Italien

Planlose Bombenabwürfe — Sechs englische Flugzeuge abgeschossen

Rom, 2. September. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Feindliche Flugzeuge haben in der vergangenen Nacht Sardinien überflogen, wobei sie planlos Bomben auf freies Feld abwarfen. Drei feindliche Flugzeuge sind von der Luftabwehr abgeschossen worden. Es hat weder Opfer noch Materialschaden gegeben.

Andere Flugzeuge, die wiederum von der Schweiz herkamen, haben Teile von Piemont und der Lombardei überflogen und sind durch das sofortige Eingreifen der Abwehr in der Luft und am Boden empfangen worden. Nachdem es ihnen somit nicht möglich war, die wahrscheinlichen Ziele zu erreichen, warfen sie vier Bomben auf ein Dorf bei Varese und Leuchtraketen über verschiedenen Ortschaften ab, ohne Opfer zu fordern oder nennenswerten Schaden anzurichten.

Zwei unserer Aufklärungsflugzeuge sind nicht zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

Im Laufe des im Heeresbericht vom Sonntag gemeldeten Luftangriffes auf Tobruk ist ein Feldlazarett getroffen worden, wobei es einen Schwerverwundeten gab. Ein feindliches Flugzeug ist von der Marineflak abgeschossen worden.

In Ostafrika haben feindliche Flugzeuge Angriffe auf die Insel Harmil (80 Meilen von Massaua entfernt) versucht. Ein feindliches Flugzeug ist abgeschossen und die aus drei Mann bestehende Besatzung gefangengenommen worden. Ein weiteres feindliches Flugzeug wurde in Assab im Verlauf eines Luftangriffes abgeschossen, der geringen Schaden verursacht und acht Tote unter den Italienern und Eingeborenen zur Folge hatte.

Unsere Flugzeuge haben im Tiefflug ein feindliches Lager südlich von Marman jenseits Kassala erfolgreich unter Maschinengewehrfeuer genommen. Aus weiteren Feststellungen ergibt sich, daß in dem im Heeresbericht vom Mittwoch gemeldeten Gefecht von Anardé der Feind 22 Tote auf dem Kampfplatz zurückgelassen hat und wir einen Panzerwagen erbeuteten.

Das „Geisterschiff" an der libyschen Küste

Ruhmestaten eines Schiffsveteranen.

vl. **Rom**, 3. September. Ganz Italien verfolgt mit Spannung die Kampfhandlungen des „Geisterschiffes" an der libyschen Küste, das seit 2½ Monaten einen überaus wichtigen italienischen Stützpunkt deckt und wiederholt schwere Gefechte gegen englische Flotteneinheiten und Bomberstaffeln lieferte. Der Name „Geisterschiff" wurde dem Schiff, wie italienische Zeitungsberichten, durch die Engländer zuteil, da es sich um einen der ältesten Veteranen der italienischen Kriegsflotte handelt, der bereits den Libyschen Krieg 1911 und den Weltkrieg mitmachte und in allen Flottenverzeichnissen als „ohne Gefechtswert" bezeichnet wurde. Dieses „Geisterschiff" mit dem respektierlichen Alter von 32 Jahren ist gleichsam ein Stachel im englischen Fleisch, da alle seeseitigen Angriffe auf den italienischen Stützpunkt bisher im Feuer des Geisterschiffes scheiterten. Sein schwerstes Gefecht hatte es gegen den konzentrischen Angriff von zwei englischen Kreuzern, vier Zerstörern und einer Bombenstaffel zu bestehen, die der Annahme waren, dem italienischen Stützpunkt vom Meer aus ohne Schwierigkeiten beikommen zu können, während zu ihrer Ueberraschung das Geisterschiff, aus allen Rohren feuernd, den Angriff zum Stehen brachte, mit drei Salven einen der englischen Kreuzer schwer beschädigte und die englischen Verbände nicht in Schußweite an die Küste kommen ließ, bevor die italienischen Luftwaffenverbände erschienen. Das „Geisterschiff", dessen Name von italienischen Zeitungen nicht angegeben, aber in der ganzen italienischen Bevölkerung bekannt und rühmend genannt wird, ist auch die erste Einheit der italienischen Kriegsmarine in diesem Kriege, auf der es Tote und Verwundete schon wenige Stunden nach Ausbruch der Feindseligkeiten gab. Insgesamt wurden bisher von dem Schiff über 1000 Granaten abgefeuert.

London Sammelpunkt aller Kriegstreiber

„Der verbrecherische Einfluß Englands muß gebrochen werden"

Rom, 2. September. In einem Ueberblick über die Erfolge, die zuerst Deutschland und in einer zweiten Phase auch Italien in diesem ersten Kriegsjahr davongetragen haben, betont „Lavoro Fascista", daß nunmehr alle europäischen Staaten verstanden hätten, daß das einzige Land, das seit vier Jahrhunderten stets die stärkste Macht Europas durch Koalition anzugreifen und niederzuringen versucht habe, um seine eigene Vorherrschaft aufrechtzuerhalten, England sei. Alle europäischen Staaten lehnten sich nunmehr gegen die Unterdrückung auf, die durch keine moralische und keine politische Idee, durch keine materielle Macht gerettet werden könnte. Gerade am Ende dieses ersten Kriegsjahres hätten Deutschland und Italien vor aller Welt bewiesen, daß sie an einer der unruhigsten Stellen des Kontinents eine dauerhafte Befriedung zu verwirklichen vermochten, da es gelungen sei, den englischen Einfluß zu brechen. Dies beweise, daß der verbrecherische Einfluß Großbritanniens gebrochen werden müsse, um jenen wahren und gerechten Frieden herzustellen, der das Hauptziel der Politik der verbündeten Achsenmächte darstelle.

„Tribuna" erklärt, dieses erste Kriegsjahr sei für die demokratischen Mächte und vor allem für England eine einzige Folge von Rückzügen gewesen. Mehr und mehr komme allen der Charakter des Befreiungskrieges, den die totalitären Mächte heute führten, zum Bewußtsein, denn es sei nicht wie bei den Demo-Plutokratien ein Krieg um der Zerstörung willen, sondern ein Krieg für den Wiederaufbau, für die Schaffung einer neuen, dauerhaften Ordnung.

Belgrad, 2. September. Der militärische Mitarbeiter der Belgrader „Vreme" bemerkt zum Jahrestag der englischen Kriegserklärung an Deutschland, daß damals Deutschland allein gegen einen ganzen Block gestanden habe, jetzt aber England allein gegen zwei große militärische Mächte stehe, von denen eine seine Heimatinsel und die andere das britische Imperium bedrohe. Dies sei das Ergebnis einer einjährigen Kriegführung. London sei seit 1938 zum Zentrum der Kriegstreiber gegen Deutschland geworden. Deutschland sei aus moralischen, materiellen und ideologischen Gründen in den Krieg gezogen. Versailles sei unerträglich für ein starkes, stolzes Volk gewesen.

Tokio, 2. September. Der gegenwärtige Krieg in Europa ist die weltanschauliche Auseinandersetzung zwischen den Demokratien und den totalitären Staaten, zwischen dem Status quo und der Erneuerung, sowie zwischen den alten und jungen Völkern, so erklärte der Leiter des Informationsbüros Ito in einem Interview anläßlich des Jahrestages des Kriegsbeginnes in Europa.

Systematische Opposition der Kongreßpartei.

hö. **Kopenhagen**, 2. September. Wie „News Chronicle" aus Indien meldet, hat der Provinzkongreß der Kongreßpartei in Cawnpur die Mitglieder der Partei aufgefordert, systematisch gegen das Verbot der militärischen Ausbildung Opposition zu üben. In allen Orten und Städten solle eine kleine Anzahl freiwilliger Parteimitglieder in öffentlichen Anlagen militärische Uebungen durchführen, um die Polizei herauszufordern. Ferner wurde zu verschärftem Boykott gegen britische Waren aufgefordert und schließlich angekündigt, daß die Mitglieder der Partei, die in kommunalen Aemtern tätig sind, ihre Posten niederlegen würden. Damit würde das indische Verwaltungssystem in Unordnung gebracht werden.

Immer neue Verhaftungen in England.

Bern, 2. September. Die Verhaftungswelle in England dauert an. Der englische Innenminister Anderson hat, wie „Daily Mirror" berichtet, erst in diesen Tagen wieder 500 neue Haftbefehle gegen Mitglieder der schon vor Monaten aufgelösten britischen faschistischen Partei ausgestellt. Weitere 900 Personen, so meldet das gleiche Blatt weiter, würden „einer ganz besonderen Bewachung unterstellt" und dürften sich nur noch in einem eng begrenzten Bannkreis bewegen.

Adolf-Hitler-Platz in Warschau geweiht

Warschau, 2. September. Auf Anordnung des Generalgouverneurs fand wie in allen anderen Distriktstädten auch in Warschau am 1. September die Weihe des größten und schönsten Platzes zum Adolf-Hitler-Platz statt. An der Feier nahmen teil der Reichsarbeitsführer Konstantin Hierl, General Brauner als Vertreter des Militärbefehlshabers Oberost und andere führende Männer.

An hohen Masten, die den weiten festlich geschmückten Platz umsäumten, wehten Hakenkreuzfahnen. Ueber 10 000 Volksdeutsche, die aus allen Teilen des Distriktes nach Warschau gekommen waren, um Zeugen der historischen Stunde des Staatsaktes zu sein, füllten den Platz. Nach Abschreiten einer Ehrenkompanie und einer Ehrenabteilung des Reichsarbeitsdienstes durch den Reichsarbeitsführer hielt Gouverneur Dr. Fischer die Weiherede. Danach nahm der Beauftragte des Gouverneurs für die Stadt Warschau, SA.-Oberführer Leist, die Weihe des Platzes vor.

Im Anschluß an den Staatsakt fuhren der Reichsarbeitsführer Konstantin Hierl und der Gouverneur SA.-Brigadeführer Dr. Fischer mit ihrer Begleitung zum Ehrenfriedhof der deutschen Soldaten in Warschau, wo sie am Ehrenmal der Gefallenen Kränze niederlegten.

Aus Anlaß des Abschlusses der großen Tage in Warschau fand am Abend des 1. September ein Großkonzert des Reichsmusikzuges des Reichsarbeitsdienstes unter Leitung von Obermusikzugführer Herms Niel statt.

Ein Film des neuen Europas

Beginn der deutsch-italienischen Filmwoche in Venedig.

Venedig, 2. September. Die deutsch-italienische Filmwoche, die erste große gemeinsame Veranstaltung der Filmkunst der beiden verbündeten Achsenmächte, wurde in Anwesenheit des italienischen Ministers für Volkskultur, Pavolini, des Herzogs von Genua, des Generaldirektors für das Filmwesen im italienischen Volkskulturministerium Orazi und zahlreicher Persönlichkeiten aus der Filmkunst und Vertreter der Staats- und Parteibehörden eröffnet. Von deutscher Seite waren u. a. Oberregierungsrat Wolfgang Fischer von der Abteilung Film im Reichspropagandaministerium, der Vizepräsident der Reichsfilmkammer, Melzer, anwesend.

Die Veranstaltung wurde im Festsaal des Palazzo Giustinia, eines prächtigen Adelspalastes am Ufer des Canale Grande, mit einer Ansprache des italienischen Volkskulturministers Pavolini eröffnet.

Die Filmkunst der Achse, so führte er u. a. aus, erhebe den Anspruch darauf, den Film des neuen Europas zu verkörpern, denn er sei frei von den verheerenden Zersetzungserscheinungen der überwundenen Zeit. Der europäische Film sei ein gesunder Film, der das Gesicht Europas von morgen zeige, des Europas Mussolinis und Hitlers, für welches die Kämpfer der Achse vom Nordkap bis zum Indischen Ozean streiten.

Als erfolgreiche Aufführung hatte man den Terra-Film „Opernball" gewählt. Minister Pavolini, die offiziellen Vertreter des Reichspropagandaministeriums und der Reichsfilmkammer sowie die übrigen führenden Persönlichkeiten der Behörden und der Filmkunst waren erschienen. Das Publikum folgte der Handlung mit dem lebhaftesten Interesse und zollte stärksten Beifall. Die italienische Wochenschau, die die Vorführung einleitete, brachte interessante Aufnahmen von dem italienischen Luftangriff auf die nordafrikanischen Stützpunkte der Engländer und Bilder von den schneidigen Aktionen der Schnellboote der deutschen Kriegsmarine, die vom Publikum mit stürmischem Beifall aufgenommen wurden.

Karge Trostsprüche

Genf, 2. September. Zum Jahrestage der Kriegserklärung Englands und Frankreichs sucht die „Times" die gedämpften Hoffnungen der Engländer wieder aufzurichten, indem sie schreibt: „Wir haben ein Jahr der dramatischsten in ihrem Charakter tragischen Ereignisse hinter uns. Die deutsche Führung Europas ist durch eine Kombinierung neuer militärischer und politischer Methoden verwirklicht worden. Sie haben jetzt eine Vorstellung von der deutschen Strategie und den deutschen Waffen." Nach dem kargen Trost, daß Großbritannien noch nicht erobert ist, muß die „Times" feststellen, daß die Insel von dem eisernen Ring der Blockade umgeben ist, eine Feststellung, die sie durch einen Appell an der Zusammenfassung aller Kräfte zu mildern sucht. Mit den bombastischen Worten, daß die „Karte Europas von nun an nicht mehr von der brutalen Hand Hitlers gezeichnet werden wird", gibt sie nur zu, daß bisher die Neuordnung eines besseren Europas das Werk des Führers ist.

Das „torpedierte" Kindertransportschiff

Churchill hat einen neuen „Athenia"-Fall inszeniert.

San Sebastian, 2. September. Seit Sonntag bearbeitet die englische Reuter-Agentur die neutrale Oeffentlichkeit mit einer neuen üblen Greuellüge. Es wird behauptet, ein englischer Dampfer mit evakuierten Pluotkratenkindern an Bord sei auf der Fahrt nach Kanada von einem deutschen U-Boot torpediert worden. Bezeichnenderweise wird der Name dieses Schiffes verschwiegen. Schon daraus, wie auch aus anderen mysteriösen Begleitumständen geht hervor, daß Churchill einen neuen Coup gestartet hat, um jenseits des Ozeans die Deutschen in Verruf zu bringen.

Selbstverständlich wird die Schauergeschichte so rührselig wie möglich aufgemacht. Sämtliche Kinder hätten, während der Dampfer gesunken sei, keine einzige Träne geweint, sondern Volkslieder gesungen. „Ein kleiner Junge von acht Jahren", weiß Reuter zu melden, „schrie: Wir wollen nicht, daß Hitler glaubt, daß er uns so leicht schlagen kann." Schlecht gelogen! So spricht kein achtjähriges Kind. Das hat ein alter Reuterjude zusammenphantasiert.

Kriegsverbrecher Churchill hat in seiner Verzweiflung diesen „Fall" inszeniert. Es ist doch sehr verdächtig, daß alle Kinder gerettet sein sollen. Schon daraus kann man schließen, daß der Schiffsuntergang ein Theater gewesen ist.

Unser Funkdienst meldet:

Die geplante abermalige Erhöhung der englischen Eisenbahnfahrpreise, die erneut eine Verteuerung der Arbeiterwochenkarten mit sich bringt, hat in den Kreisen des werktätigen Volkes ungeheure Empörung ausgelöst.

Der Grafschaftsrat von Falmouth beschloß die Einschmelzung der Geschütze der Fregatte „Bellorophon" und damit die Vernichtung geschichtlicher Denkstücke allerersten Ranges. Die Fregatte war nämlich das Schiff, dem sich Napoleon nach der Schlacht von Waterloo anvertraute. — Das steht allerdings im krassesten Gegensatz zu der Erklärung des Lügenministers, England denke nicht daran, historische Erinnerungsstücke einzuschmelzen.

Der bisherige Generalsekretär der Genfer Liga, Avenol, der vor kurzer Zeit seine Demission eingereicht, hat jetzt die Genfer Liga endgültig verlassen. Die Abwicklung der laufenden Liquidation der Genfer Liga ist in die Hände des stellvertretenden Generalsekretärs Lester gelegt worden, der seinerzeit als Kommissar der Genfer Liga in Danzig eine wenig rühmliche Rolle gespielt hatte. Die geringe Autorität Lesters dürfte die letzten Trümmer der Genfer Liga hörbar auseinanderfallen lassen.

Die französisch-jüdische Zeitschrift „Marianne", die seit der Besetzung von Paris in Lyon erscheint, ist auf drei Monate verboten worden. Das Verbot wird damit begründet, daß die Zeitschrift einen Artikel des Juden Lecache veröffentlichen wollte. Lecache, einer der raffiniertesten Kriegshetzer, war Chefredakteur der Zeitung „Le Droit Vivre", die inzwischen gleichfalls verboten wurde.

Der amerikanische Präsident Roosevelt berief 60 000 Mann der Staatsmiliz zur Ableistung der einjährigen Dienstpflicht ein.

Präsident Roosevelt ernannte Frank Comerford Walker, einen Newyorker Rechtsanwalt, zum Postminister.

Gewitter über England

„Hoch in der Luft bereitet sich die nächste Sondermeldung vor!"

ndz. . . . . 2. September (PK.) Au Frankreichs Westküste im August 1940. Ein herrlicher Sommertag steht über den Fluren des normannischen Landes. Richtet man den Blick westwärts, so dehnt sich weit das grüne Meer des Kanals. Heute, an diesem klaren Tag hat die Weite der See einen festen Horizont; denn deutlich erkennbar ragt an der Kimm eine helle Küste aus den Fluten: England.

Für jeden von uns ist es ein starker Eindruck, dieses Land fast greifbar nahe vor sich zu sehen, das Land, das die Brandfackel dieses Krieges in die Welt warf, das Land, das heute aufgehört hat, eine Insel zu sein! — Ob die da drüben wohl auch so einen geruhsamen Sommertag verleben wie das Frankreich von heute? Kaum ist diese Frage gestellt, da wird sie uns auch schon von einem gewaltigen Brausen in den Lüften beantwortet. Unsere Luftwaffenverbände ziehen gen England!

Hoch über uns in der Luft bereitet sich die nächste Sondermeldung für den Nachrichtendienst vor, dort donnern vieltausendpferdige Motore ihr ehernes Lied, dort schreibt deutscher Fliegergeist den Anbruch einer neuen Zeit der Weltgeschichte und mit den Männern der Luftwaffe teilen sich in die gewaltigen Aufgaben dieser entscheidungsvollen Tage die Einheiten der deutschen Kriegsmarine, die Männer der U- und Schnellboote und des deutschen Heeres. Das Brausen in den Lüften nimmt kein Ende. Während diese Zeilen geschrieben werden, fliegt Welle auf Welle unserer Flugzeuge mit westlichem Kurs.

Sie alle tragen Tod und Verderben gegen das Land, das diesen Krieg wollte und das in frecher Ueberheblichkeit und scheinbarer Unkenntnis der Schärfe des deutschen Schwertes und der Kraft des deutschen Angriffsgeistes das großzügige Angebot des Führers mit höhnischer Geste von sich wies. Schwer beladene Bomber, schnelle Stukas und ganze Schwärme von Jägern fliegen über uns hinweg in westlicher Richtung hin zur „Insel". Und so geht das an der ganzen Front von Süd bis Nord.

Der Bauer hebt den Kopf und schaut den fortziehenden Vögeln noch. Auch er wird bei sich denken: Warum will das Land da drüben sein eigenes Verderben? Denn jeder Franzose weiß heute nur zu gut, wie scharf das Schwert der deutschen Waffe geschliffen ist und wie es zuzuschlagen versteht. — Immer wieder kommt das Brausen, schwillt an, und wohl hunderttausendpferdig donnert es über uns hinweg, um endlich nachzulassen. Dann liegt wieder die Stille des heißen Sommertages über dem Land.

Zwitschernd ziehen die Schwalben in Scharen über die Felder. Auf einer Wiese weiden ein paar alte Schimmel. Ueber dem Laubwald liegt das Flimmern der Sommerhitze. Drüben am Horizont ist deutlich England zu sehen. Plötzlich kommt aus dem Westen ein dumpfes, bedrohliches Rollen und Grollen, als bereite die Natur ein schweres Gewitter vor. Der Bauer neben mir hält ein in seiner Arbeit. Er rückt an seiner Mütze und meint: „. . . pas un orage, ce sont des bombes des Allemandes en Angleterre!" (Das ist kein Gewitter, das sind die Bomben der Deutschen in England!)

Dann wischt er sich den Schweiß von der Stirn und macht weiter. — Schon nach kurzer Zeit kommen unsere Flugzeuge zurück. Nun fliegen sie in niedriger Höhe. Erleichtert von ihrer Last nehmen sie Kurs auf ihre Horste. Wenige Stunden später geht durch den Aether die Sondermeldung von einer neuen Niederlage des Briten. Und Stolz im Herzen wissen wir, daß das nicht die letzte war!

Kriegsberichter Fritz Brunner.



Englische Blindgänger erhalten Schutzpackungen.

Nach dem Ueberfall englischer Flieger auf Wohnviertel Berlins wurden auch Blindgänger festgestellt. Sie werden hier mit Papierballen eingedämmt, damit die Bomben bei späterer Entladung keinen großen Schaden anrichten können. (Atlantic-Autoflex)



Die Unterzeichnung des Schiedsspruches in Wien.

Unser Bild zeigt die feierliche Unterzeichnung des Schiedsspruches im Schloß Belvedere zu Wien durch Reichsaußenminister von Ribbentrop (rechts) und Italiens Außenminister Graf Ciano. (Aufn.: Scherl, Bildd. Autofl.)

Wiener Herbstmesse — Triumph der Arbeit

Erster Rundgang durch die Messehalle — Glanzvolle Schau deutscher Schaffenskraft
Vierzehn Nationen in erfolgreichem Wetteifer

Wien, 2. September.

Am Sonntag wurde die Wiener Herbstmesse 1940 feierlich eröffnet. Ein erster Rundgang durch die Messehallen läßt erkennen, welch eine Summe von Arbeit in dieser Herbstmesse steckt, und wie außer Großdeutschland vierzehn Nationen wetteifern, um der Welt zu zeigen, was sie zu leisten imstande sind.

Man begegnet in erster Linie heimatlicher Arbeit: das Handwerk der Ostmark stellt aus. Hier ist vereinigt, wenigstens in großen Zügen, was die handwerklich Schaffenden der Ostmark zu bieten vermögen und es ist zweifellos, daß die Kojen der großen ostmärkischen Verkaufsgemeinschaft das lebhafte Interesse der Messebesucher finden werden. Das gleiche darf man wohl von dem „Heimwerk Sudetengau" sagen, das einen geschlossenen Ueberblick über das Schaffen dieses Gaues bieten wird. Was vor allem auffällt, das ist Keramik, die in ihrer Buntheit und künstlerischen Vielgestaltigkeit den allerbesten Eindruck hervorruft. Ueberhaupt ist die kunstgewerbliche Note auf dieser Herbstmesse sehr stark betont: man sieht Porzellan (Meißen neben den ostmärkischen Erzeugnissen), Terrakotten, Fayencen und Einschlägiges in bewundernswerter Vollendung.

Das Kunstgewerbe voran

Man wird sich interessieren für die Arbeit der ostmärkischen Silberschmiede und Kunstschlosser, für die Schau der Metallwarenfabriken, für Kosmetik und Heilbehelfe, für Papierwaren und Bürobedarf, für Werbemittel, für moderne Stoffdruckerei, für die vielen Kojen, in denen Textilien schön und bunt und verlockend zur Schau gestellt sind. Ganz besonderes Interesse beansprucht wieder die Ledermesse. Man wird in den vielen Kojen, in denen selbstverständlich auch Firmen aus dem Altreich, vor allem aus Offenbach am Main, zu Gaste sind, sehr viel zu sehen bekommen: Handtaschen von bezaubernder Schönheit, Brieftaschen, Mappen, Koffer.

Nennen wir noch die Bijouterien — jene tausend Kleinigkeiten, die uns entzücken, und die vor allem unsere Frauen entzücken werden. Es gibt in diesem Messepalast so viele Dinge, die man sich am liebsten gleich einpacken ließe, um sie mit nach Hause zu nehmen. Aber das ist nun eine andere Anlegenheit, denn die Herbstmesse ist in erster Linie für den Export gedacht.

Die Halle der Nationen.

In der kleinen Ausstellungsstadt auf dem Messegelände im Prater zeigt sich ebenso wie in der Schau im Messepalast, welch große Summe von Arbeit in dieser Schau ihren deutlichen Ausdruck findet. Es ist da zunächst die „Halle der Nationen", die den Besucher fesselt. An die große Repräsentationshalle reihen sich links und rechts die Kojen der fremden Nationen. Da ist zunächst Ungarn, das selbstverständlich eine Schau seiner landwirtschaftlichen Erzeugnisse bietet. Ungarwein ist hier ausgestellt, aber auch Erzeugnisse der ungarischen Hausindustrie: buntfarbige Tücher, hübsche Töpferarbeiten und ähnliches. Daran anschließend stellt Rumänien aus. Man wird eine Menge von Lebensmittelkonserven, aber auch von frischem Obst zu sehen bekommen. Das schöne „Reiseland" zeigt die rumänische Landschaft: geknüpfte Teppiche, buntfarbige Webereien und ähnliche Erzeugnisse der rumänischen Bauernschaft zieren die Wände, Jugoslawien ist ganz auf Sachlichkeit gestellt und zeigt an Riesentafeln die Schätze des Landes und seinen Bergbau sowie die wirtschaftlichen Exportartikel und vor allem auch die landwirtschaftlichen Produkte.

Buntes aus dem Balkan

Der griechische Pavillon ist ganz auf Schönheit abgestimmt. Man sieht nicht nur die großen Meisterwerke der Vergangenheit in prachtvollen Reproduktionen, sondern auch Griechenlands Bevölkerung von heute: eine Sammlung klassisch schöner Frauenköpfe wird viel Gefallen erwecken. Außerdem zeigt Griechenland auch seine klassische Landschaft, zum Beispiel den in Wolken gehüllten Olymp, die hervorragenden Erzeugnisse seiner Weinkulturen, seine Teppichknüpferei und viele farbige Keramiken, die in ihren Mustern an die Antike erinnern. Bulgarien ist das Land des Ackerbaues und stellt entsprechend aus. Die Slowakei bringt ungemein viel Farbe in die Messe. Man sieht hausgewebte Stoffe, man sieht aber auch den Reichtum der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und außerdem die schöne slowakische Landschaft.

Italien — Niederlande — Schweiz

Wohl am bedeutendsten ist der Pavillon der Italiener. Italien hat ja auch als Reiseland außerordentlich viel zu bieten, und nun wird gezeigt, was das Land an Schätzen der Natur, der Architektur und der Landschaft besitzt.

Die Niederlande und Dänemark sind Länder des Meeres, bringen entsprechende Bilder und ebenso wie Norwegen die Erzeugnisse ihrer Landwirtschaft und ihrer Fischindustrie. Norwegen zeigt auch, was es sportlich leistet und an Sportausrüstungsgegenständen zu bieten hat. Die Schweiz ist das Land der Reisen und der Schweizer Pavillon gibt infolgedessen vor allem ein schönes Bild der landschaftlichen Eigenart dieses Landes.

Deutschland gibt den Ton an.

Was draußen in den einzelnen Hallen noch an Beachtlichem geboten wird, das ist ganz außerordentlich. Die Industrien der einzelnen Länder stellen hier aus. Es gibt Maschinen — vor allem solche, die für die landwirtschaftliche und baufachliche Arbeit in Betracht kommen. Man sieht hier den Aufbauweg, den unsere Zeit vorbereitet. Daß Deutschland, daß das deutsche Erzeugnis hier den Ton angibt, versteht sich von selbst, denn Deutschland ist eben das größte Industrieland des europäischen Kontinents. Die Fülle des hier Gebotenen von der kleinsten bis zur größten Maschine ist außerordentlich. Die Schau „Leichtmetall" unterrichtet vollständig über diese neue Industrie und ihre Erzeugnisse und überall werden neue Wege der Produktion gezeigt. Vom einfachsten bis zum kompliziertesten Fabrikat ist hier alles zusammengetragen.

Alles in allem bietet die Herbstmesse 1940 ein glänzendes Bild, einen außerordentlichen Reichtum und tausend Zeugnisse von der Schaffenskraft des deutschen Volkes und seiner Nachbarn.

Neues aus aller Welt

So bleiben unsere Kinder gesund

Wien, 2. September. In der Wiener Universität wurde die Kinderkundliche Woche eröffnet, die einen Querschnitt und Erfahrungsaustausch auf dem Gebiet der Kindergesundheitsführung geben soll. Der Vorsitzende der deutschen Gesellschaft für Kinderheilkunde, Professor Birk (Tübingen) stellte in den Mittelpunkt seiner Ausführungen den Dank der deutschen Kinderheilkunde an den noch am Krankenbett festgehaltenen Reichsgesundheitsführer und Staatssekretär Dr. Conti, durch dessen Wirken ein frischer Zug in die gesamte gesundheitliche Betreuung der deutschen Kinder und Mütter gekommen sei. Mit welcher Sorgfalt und Verantwortung die nationalsozialistische Volks- und Staatsführung die Maßnahmen zur Gesunderhaltung unserer Kinder trifft, legte der stellvertretende Reichsärzteführer und stellvertretende Leiter des Hauptamts für Volksgesundheit der NSDAP., Dr. Blome, dar. Es war besonders wertvoll, daß er grundlegende Richtlinien für die Gesunderhaltung unserer Kinder gab, die von jedem Vater und jeder Mutter beachtet werden sollten. Danach dürfen gewisse „nervöse" Erscheinungen im Kindesalter von den Eltern nicht überschätzt werden. Es wäre falsch, ein sogenanntes „nervöses" Kind zu verhätscheln und es von den normalen gesunden Spieltrieb und Sportleben der Jugend fernzuhalten. „Wir können es uns nicht leisten, unsere Jugend in Watte zu packen und unter den Glaskasten zu legen" — erklärte in diesem Zusammnehang Dr. Blome. Es dürfe allerdings auch auf der anderen Seite — so führte er weiter aus — keine Uebertreibungen geben. Das wichtigste für unsere Kinder sei der ausreichende Schlaf, und das beste Rezept für ihre Gesundheit: Spiel und Sport in freier Luft bei vernünftiger Ernährung und wirklich ausreichendem Schlaf.

680 Tiere schwarzgeschlachtet

Stettin, 2. September. Das Stettiner Sondergericht verurteilte eine 22köpfige Bande von Schwarzschlächtern und ihre Helfershelfer zu hohen Zuchthaus- und Gefängnisstrafen. Der Hauptangeklagte, ein 57jähriger Fleischer, erhielt 11 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte sogar die Todesstrafe beantragt. Die Angeklagten hatten insgesamt 680 Tiere, 500 Schweine, 70 Kühe und 110 Kälber schwarzgeschlachtet. Damit das Fleisch ungehindert in den Handel kommen konnte, fertigte das Haupt der Bande zwei falsche Eisenstempel mit der Inschrift „Schlachthof Stettin" und „Trichinenfrei" an. Ein Teil des Fleisches wurde in Stettin marfenfrei abgegeben, ein großer Teil wurde Berliner Schiebern in die Hände gespielt, die schon im April vom Berliner Sondergericht zu hohen Zuchthausstrafen verurteilt wurden. Der Staatsanwalt bezeichnete die Angeklagten als Saboteure der Volksernährung, gegen die rücksichtslos vorgegangen werden müsse.

Vollstreckung eines Todesurteils

Berlin, 2. September. Am 31. August ist der am 20. 2. 1920 geborene Kasimir Musialik aus Winowno-Lazy (Ostoberschlesien) hingerichtet worden, den das Sondergericht in Kattowitz wegen gemeinschaftlichen Raubes als Gewaltverbrecher zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilt hat.

Der Verurteilte hat als Mitglied einer bewaffneten Bande einen Raubüberfall auf das Anwesen einer Bäuerin verübt.

Der Deutsche Sängertag in Dresden

Dresden, 2. September. Der 35. Deutsche Sängertag des Deutschen Sängerbundes in Dresden führte am Sonnabend und Sonntag die Vertreter aller Sängergaue des Großdeutschen Reiches in die sächsische Landeshauptstadt. Die Tagung gab einen Ueberblick über die verflossene Arbeit sowie über die zukünftigen Aufgaben, die dem Deutschen Sängerbund als Träger einer wichtigen staatspolitischen, volkspolitischen und kulturpolitischen Sendung gestellt waren und noch erwachsen werden.

In München rollte das Glücksrad

München, 2. September. Im Saale der Gaststätte „Kunstgewerbehaus" in München fand am Sonnabend die Ziehung der Prämien der im Rahmen des Kriegshilfswerkes durchgeführten Reichslotterie für Nationalsozialistische Volkswohlfahrt unter der Leitung eines Münchener Notars statt. Die Ziehung war öffentlich.

Die Nummern der Hauptprämien in Höhe von je 5000 Reichsmark in jeder der acht Serien, die gezogen wurden, sind die folgenden: 2 682 890, 3 033 207, 2 767 583, 317 407, 3 517 127, 3 757 067, 881 938 und 4 381 196.



Wieder Angriffe der britischen Luftpiraten auf Berliner Wohnviertel.

In der Nacht zum Sonnabend setzten die Engländer ihre Angriffe gegen die Reichshauptstadt fort und warfen an verschiedenen Stellen Brand- und Sprengbomben ab. Sie riefen zumeist in zivilen Häusern Dachstuhlbrände und Einsturzschäden hervor. — Unser Bild zeigt den Einschlag einer Sprengbombe in das Haus der Aerzte in Berlin. (Scherl-Bilderdienst-Autoflex)

In Kürze notiert

Englischer Zeitungsjude in Argentinien verhaftet.

Der Jude Ruggeroni, Herausgeber des englischen Hetzblattes „Baires Herald", wurde in Buenos Aires wegen Achtungsverletzung gegenüber der Justiz in Untersuchungshaft genommen. Gegen Ruggeroni war bereits vorher wegen gröbster Pressevergehen ein Verfahren eingeleitet worden.

Explosion in einer spanischen Sprengstoffabrik.

Sonnabend nachmittag ereignete sich in der Sprengstoffabrik von Monjoya eine Explosion, deren Gewalt so groß war, daß noch zahlreiche Fensterscheiben in der 6 Kilometer entfernten Stadt Oviedo zersprangen. Außer bedeutendem Sachschaden sind glücklicher Weise nur vier Verletzte zu beklagen.

Zehn Tage Haft für Verdunkelungssünderin.

Eine Schönebecker Einwohnerin, die es mit dem Verdunkeln nicht so genau nahm, erhielt einen Strafbefehl über 30 RM. und, nachdem sie wieder gegen die Verdunkelungsverordnung verstoßen hatte, noch 20 RM. Strafe dazu. Jetzt hatte sie sich vor dem Amtsgericht zu verantworten. Hier wurde sie zu zehn Tagen Haft und 50 RM. Geldstrafe verurteilt.

126 Hühner und Enten getötet.

In einem Bauernhof in Hilmsen, Kreis Salzwedel, zerrissen wildernde Hunde 126 Hühner und Enten in einer einzigen Nacht.

Nebenbuhler die Nasenspitze abgebissen.

In Coswig (Elbe) gerieten zwei junge Männer wegen eines Mädchens aneinander. Im Verlauf des Streites stürzte sich der eine unversehens auf den anderen und biß ihm die Nasenspitze ab. Vor Gericht hat sich nun der Uebeltäter zu verantworten, der seinen Nebenbuhler verunstalten wollte, um das Mädchen von ihm abspenstig zu machen.

Unter einstürzender Mauer begraben.

Auf dem Grundstück eines Bauern in Pillehnen (Kreis Tilsit-Ragnit) sollte am Giebelende des Stalles ein Silo eingebaut werden. Bei dem Freilegen des Stallfundamentes stürzte plötzlich die ganze Giebelwand ein und begrub vier Personen unter sich, wovon zwei getötet und zwei andere schwer verletzt wurden.

Lipper Land

Der Herbstmonat ist gekommen

„Der September ist der Mai des Herbstes", sagt ein altes Sprichwort. Und tatsächlich kann sich der September, wenn er es gut meint, von seiner allerbesten Seite zeigen, einen klaren und beständigen Spätsommer bescheren — wenn . . . Ja, wenn er nicht zufällig schon spätherbstliche Seiten aufzieht und die ersten rauhen Stürme bringt. Auch darin also gleicht er dem Mai, er kann sehr schön sein, aber er braucht es nicht.

Der Monat September ist noch ein ausgesprochener Erntemonat. Er läßt in den Gärten Aepfel und Birnen und Pflaumen reifen, am Nußbaum kann man die ersten Nüsse pflücken, und außerdem beginnt schon die Kartoffelernte. Das bedeutet für den Bauern und Siedler noch eine Zeit schwerer Erntearbeit.

In diesem Monat beginnt die große Umstellung vom Sommer auf den Winter. Nicht nur in der Natur vollzieht sich dieser Wechsel, sondern auch in unserem Leben, das sich wieder mehr und mehr auf das Haus konzentriert. Draußen im Freien aber beginnt allmählich das erste herbstliche Verfärben. Schon beim Einzug des Monats September haben meist die frischen grünen Farben an Baum und Strauch nachgelassen und sind in ein dunkles, fast bräunliches Grün übergegangen. In diesen nächsten Wochen vollzieht sich allmählich der große Farbenwandel. Die braunen, gelben und roten Farbtöne gewinnen in der Landschaft das Uebergewicht.

Am 23. September beginnt astronomisch der Herbst. Gleichzeitig damit setzt auch die Zeit der Jagd ein. Sie beginnt mit der Jagd auf Feld-, Birk- und Haselhühner, später folgt dann der Fasanenhahn, und auch der Dachs muß vor dem Jäger auf der Hut sein.

Arbeitsgemeinschaft

zwischen Reichsnährstand und dem Deutschen Handel

Zwischen dem Fachamt „Der Deutsche Handel" in der Deutschen Arbeitsfront und der „Zentralstelle der Reichsfachschaften der Nährstandlaufleute" im Reichsnährstand ist eine enge Zusammenarbeit festgelegt worden, die auf arbeitsgemeinschaftlicher Grundlage durchgeführt wird. Durch diese Vereinbarung soll die im Interesse aller Schaffenden im Nährstandhandel liegenden Aufgaben gemeinschaftlich gelöst werden.

Die „Zentralstelle der Reichsfachschaften der Nährstandlaufleute" ist mit Genehmigung des Reichsbauernführers gegründet worden. Ihre Aufgabe ist es, sich mit beruflichen und betriebswirtschaftlichen sowie allgemein marktpolitischen Fragen außerhalb der Zuständigkeit der Marktverbände zu beschäftigen. In dieser Zentralstelle sind sämtliche Fachschaften der Hauptvereinigungen des Reichsnährstandes durch ihre Reichsfachschaftsleiter vertreten, so daß die einheitliche Ausrichtung in der Zielsetzung der Organisation der Fachschaften gesichert ist.

Kohlenvorschüsse steuerfrei

Arbeitgeber zahlen oft ihren Gefolgschaftsmitgliedern Vorschüsse, um den Gefolgschaftsmitgliedern die Anlegung eines Kohlenvorrates zu erleichtern. Die Kohlenvorräte werden von den Gefolgschaftsmitgliedern in mehreren Teilbeträgen zurückgezahlt. Wie in der „Deutschen Steuerzeitung" mitgeteilt wird, werden die Behörden der Reichsfinanzverwaltung lohnsteuerlich diese Vorschüsse zunächst wie ein Darlehen behandeln und sie deshalb zunächst nicht zur Lohnsteuer heranziehen. Werden die Vorschüsse in der Weise getilgt, daß bei den späteren Lohnzahlungen Teile des Arbeitslohnes als Tilgungsbeitrag auf das gewährte Darlehen verrechnet werden, so ist selbstverständlich der volle Arbeitslohn vor Abzug des Tilgungsbetrages steuerpflichtig. In der Zinslosigkeit der gewährten Vorschüsse soll kein geldwerter Vorteil erblickt werden, der zu einer besonderen Lohnsteuer führen würde.

In welchen Luftschutzraum müssen Selbstschutzkräfte?

Insbesondere in den Vororten der Städte umfassen Luftschutzgemeinschaften meist mehrere Häuser. In der Praxis ist mehrfach die Frage aufgetaucht, ob die Selbstschutzkräfte der Luftschutzgemeinschaft die Luftschutzräume ihrer eigenen Häuser aufsuchen können oder ob sie sich von vornherein in dem Luftschutzraum des Hauses aufhalten müssen, in dem der Luftschutzwart wohnt. In Beantwortung einer entsprechenden Anfrage verweist die „Sirene" auf den Erlaß des Reichsluftfahrtministers, wonach sich bei Fliegeralarm Selbstschutzkräfte und andere Hausbewohner stets in den Luftschutzraum begeben sollen, den sie am schnellsten gedeckt erreichen können. Erst wenn die Selbstschutzkräfte wirklich gebraucht werden, hat der Luftschutzwart sie zusammenzuziehen und einzusetzen.

Neues aus der Landeshauptstadt

Geblinzelt wird nicht!

Zufällig trafen sie sich am letzten Wochenende auf dem Bruchberg und wollten zum Wochenmarkt. Frau Müller hatte sofort das Empfinden, daß Frau Schmidt dieses Zusammentreffen nicht recht in den Kram paßte. Zuerst schlug sie ein Rennwagentempo an, daß Frau Müller kaum Schritt halten konnte, dann bremste sie das eilige Bein merklich ab. Warum denn nur, wo Frau Schmidt doch sonst so „anhänglich" war? Des Rätsels Lösung ließ nicht lange auf sich warten.

Auf dem Wochenmarkt angekommen, sagte Frau Schmidt vor Frau Wurzelmeiers Gemüsestand: „Bitte sehr, Frau Müller, Sie haben's wohl sehr eilig? Ich habe Zeit!" — „Aber ich bitte Sie, ich möchte Frau Wurzelmeier erst mal ein bissel in die Kiepen gucken!"

Das schien Frau Schmidt schon gar nicht in den Grünkram zu passen. Doch machte sie saure Miene zum höflichen Spiel. Kaum war Frau Müllers schürfender Hausfrauenblick in einen Koch Kohlrabi gestiegen, als sie ein komisches Gebahe der Frau Schmidt beobachten konnte. Deren linkes Auge blinzelte Frau Wurzelmeier ebenso heimlich wie unaufhörlich zu. Eine komplizierte Fingersprache setzte ein.

„Da müssen Sie schon deutlicher werden, Frau Schmidt!" ließ Frau Wurzelmeier ihre brummigste Saite erklingen. „Wir sind doch hier nicht zum Hieroglyphenlesen! Was soll's denn sein?"

„Ach . . ., ich komme nachher mit heran . . .!" Nervös verschwand sie um die Ecke.

„Nanu, Frau Wurzelmeier", meinte Frau Müller, „was ist denn mit Ihnen los? Haben Sie einen Brummer verschluckt? Sie sind doch sonst so friedlich!"

„Die Schmidt kann mir gestohlen bleiben!" schnitt Frau Wurzelmeier unwirsch einem Rettich den Schwanz ab, „immer dieses Blinzeln und Tuscheln! Weiß schon . . . Hinten herum will sie was! Die andern können Rauch schnappen! Gibt's ja gar nicht! Aber da wundern sich diese Extrawurschtanten, wenn der Händler — wie sagten Sie doch? — 'n Brummer verschluckt hat! Das ist nämlich der Brummer, den die Schmidt im Kopf hat!"

Nun zum allerletzten Male. Um den vielen Kindern, die zur gestrigen Märchenvorstellung im Landestheater keinen Einlaß fanden, noch eine schöne Ferienfreude zu bereiten, wird am kommenden Freitag um 16 Uhr das Märchen „Rotkäppchen" zum unwiderruflich letzten Male aufgeführt.

Ein lehrreiches Schaufenster

Gegenüber dem Landgericht an der Paulinenstraße hat die Abteilung Hauswirtschaft der NS.-Frauenschaft seit einiger Zeit ein Schaufenster in den Dienst der Allgemeinheit gestellt und mit dieser Einrichtung schon mancher Frau einen wertvollen Wink gegeben. Eine Zeitlang wurden in diesem Schaufenster unter dem Leitsatz „Aus alt mach neu!" reizende Kleidungsstücke für Kinder gezeigt. Es handelte sich durchweg um Kleidungsstücke, die aus allerlei Stoffresten hergestellt waren, die vorher achtlos irgendwo in einer Mottenkiste lagen. Augenblicklich sind in diesem Schaufenster Kräuter ausgestellt, die hier in Wald und Flur wachsen und als Heilkräuter wertvolle Dienste leisten.

Schaufenster locken bekanntlich immer, und so hoffen wir, daß auch diese kleine Ausstellung der NS.-Frauenschaft die verdiente Beachtung findet.

Wer kann Auskunft geben?

Wie erst jetzt bekannt wird, ist am Freitag ein etwa acht Jahre altes Mädchen auf dem Doktorweg in unmittelbarer Nähe der Wotanstraße von einem Manne angesprochen worden und mit diesem in die Wiesenstraße, Richtung Paulinenstraße, gegangen. Hier hat sich der Mann dem Kinde in unsittlicher Weise genähert. Wer hat zu der genannten Zeit auf diesen Straßen den Mann und das Kind gesehen beziehungsweise verdächtige Warnehmungen gemacht. Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, sind an die Kriminalpolizei in der alten Schule am Markt zu richten.

Wann verschwinden die Baracken? Schon seit längerer Zeit wird von den Anwohnern der Arminstraße über einen Zustand geklagt, der unhaltbar geworden ist. Hier stehen auf der linken Straßenseite mehrere alte Baracken, die zum Teil schon eingefallen sind. Wenn einmal der Wind durch diese Baracken fegt, wird viel Staub aufgewirbelt. Nachdem sich kürzlich schon die Ratsherren mit dieser Angelegenheit beschäftigten, wäre es im Interesse der Anwohner der Arminstraße zu begrüßen, wenn die viel kritisierten Ruinen dort endlich beseitigt würden. Diese Maßnahme würde wesentlich zu einer Verschönerung der dortigen Gegend beitragen.

Lippisches Landestheater

„Meine Tochter — deine Tochter"

Lustspiel von Leo Lenz und Ralph Arthur Roberts.

Dieses mit vielen schwankhaften Elementen durchsetzte Lustspiel ist in Detmold nicht mehr unbekannt. Zur Eröffnung der Sommerspielzeit 1936 haben wir es zuerst auf unserer Bühne gesehen. Nun kam es abermals zu uns, und wieder tat es vollauf seine Wirkung. Die Handlung ist schnell erzählt. Baron Tassilo von Liegnitz, ein schwerreicher Grundbesitzer, ein „Mann in den besten Jahren", beabsichtigt an der Schwelle der Fünfzig, einen Strich unter sein bisheriges, durch zahlreiche amouröse Abenteuer versüßtes Junggesellendasein zu ziehen und ist gerade im Begriff, sich von den Reizen einer Revuetänzerin aus balkanischem Geblüt für immer einfangen zu lassen. Vergebens sucht sein alter Freund, ein Major a. D., der das Amt des Gutsverwalters innehat, ihn von dieser Torheit abzubringen. Aber da erscheint plötzlich die Tochter des Majors auf der Bildfläche, gibt sich dem Baron als seine eigene illegitime Tochter zu erkennen und richtet durch diesen tollen Einfall natürlich ein heilloses Durcheinander an, bis sie schließlich den Varietéstern aus dem Felde geschlagen und den Hagestolz für sich selbst erobert hat.

Dr. Wolrad Rube verabschiedete sich in der Rolle des Barons vom Detmolder Publikum. Er gab sie mit vielen Ralph Arthur Roberts abgelauschten charakteristischen Einzelzügen und spielte seine Aufgabe als Pseudovater einer so entzückenden Tochter, wie sie ihm Elisabeth Reinhardt ins Haus brachte, mit vornehmem Anstand und väterlichem Stolz. Fräulein Reinhardt nahm als Tochter mit zwei Vätern die Zügel des Spiels von Anfang an fest in die Hände und wußte das Ganze durch Anmut und Witz zum guten Ende zu bringen. Hilde Plaschke rauschte als furiose, heftig mit Vasen um sich werfende Theaterdame über die Szene. Valentin Klaus, als der legitime Vater, und Erwin Stuzke, der wie seinerzeit wieder die Rolle des Dieners übernommen hatte, waren die weiteren Träger der Handlung. Das ausverkaufte Haus spendete reichen Beifall und duftende Angebinde. Das Bühnenbild hätte eine stärkere Anpassung an den Reichtum des Hausherrn sehr wohl vertragen können.

Erich Meinhard.

Schötmar

Morgen Sprechabend. Am morgigen Mittwoch, um 20.30 Uhr, Sprechabend für die Politischen Leiter, die Amtswalter und Amtswalterinnen, sämtliche Gliederungen, also auch der NSV., und die Vereinsführer im Hotel Junkerhaus. Zur Besprechung steht u. a. das Thema: Röntgen-Reihenuntersuchung und WHW. (79)

Schwesternhelferinnenprüfung. Am Sonntag fand hier unter der Leitung von Dr. Lux in Vertretung von Frau Dr. Hahn eine Prüfung der Schwesternhelferinnen statt. Sämtliche Prüflinge bestanden ihre Prüfung. (79)

Unsere Alten. Das 71. Lebensjahr vollendete am gestrigen Montag Frau Johanne Koch, Heldmannstraße 35; 77 Jahre alt wird heute Witwe Henriette Albrink, Oerlinghauser Straße 4. (79)

Allerlei aus Bad Salzuflen

Veranstaltungen der Badeverwaltung. Die Sonderkonzerte am Mittwoch werden ausgeführt von der Bauleschen Kapelle Lemgo. Am Donnerstagabend lacht man sich bei Erwin Eckersberg im Theatersaal gesund. Unter Leitung von Richard Heime veranstaltet das Kurorchester am Freitag einen Sinfonie- und Opernabend, der durch die Mitwirkung des Heldenbaritons Rudolf Schenkl vom Deutschen Nationaltheater Osnabrück ganz besondere Beachtung verdient. Rudolf Schenkl singt Arien aus „Don Carlos" und „Sizilianische Vesper", ferner den Gruß an Walhall aus „Rheingold".

Fahrraddiebstähle am laufenden Band. Am Sonntag wurde aus dem Raum einer Wirtschaft in der Adolf-Hitler-Straße ein abgeschlossenes Herrenfahrrad Marke „Standard" gestohlen. Besonderes Merkmal: graue Felgen mit blauen Streifen. Nachts wurde auf der Langen Straße ein Damenfahrrad Marke „Mowe" (schwarzer Rahmen mit gelben Streifen) entwendet. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalabteilung oder die Polizei.

Kurtheater. „Meine Tochter — deine Tochter" betitelt sich das reizende Lustspiel, das von der berühmten Doppelfirma Lenz und Roberts geschrieben wurde und das am heutigen Dienstag, 19.45 Uhr, als vorletzte Aufführung der diesjährigen Sommerspielzeit gebracht wird. Die männliche Hauptrolle spielt Wolrad Rube, der auch als Spielleiter zeichnet.

Deutsches Rotes Kreuz, Bereitschaft (m.) Lemgo 2, 1. Zug. Mittwoch, 20 Uhr, findet im Heim Dammstraße ein Heimabend statt. Liederbücher und Lehrbücher sind mitzubringen.

Städtische Oberschule. Am Mittwoch versammeln sich sämtliche Lehrer und Schüler um 15.45 Uhr auf dem Schulhofe zur Entgegennahme wichtiger Mitteilungen.

NSKOV.-Kameradschaft Bad Salzuflen. Der Gemeinschaftsabend der Hinterbliebenen findet nicht mehr wie bisher freitags, sondern nunmehr immer am ersten Donnerstag im Monat im Café Rheinland um 15 Uhr statt.

Gemeinschaftsabend. Mit einem Rückblick auf die großen Ereignisse der letzten Monate eröffnete die Frauenschaftsleiterin den Gemeinschaftsabend der NS.-Frauenschaft/Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Markt, im Hotel Luisenhof. Parteigenosse Claßen weckte mit seinem zeitgemäßen Vortrag „England, die Kreuzspinne in der Nordsee" regstes Interesse bei allen Zuhörern. SS-Arzt Dr. von der Weth sprach über die Bedeutung der Röntgen-Reihenuntersuchungen, welche demnächst beginnen werden.

Aus der Alten Hansestadt

Verdunkelung noch nicht in Ordnung. Die hier eingesetzten Polizeistreifen zur Ueberprüfung der Verdunkelung machen immer wieder die Feststellung, daß einige Einwohner diese äußerst wichtige Angelegenheit recht gleichgültig behandeln. Erst nach Erteilung eines Strafmandates sehen auch diese ihre Fehler leider zu spät ein. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Polizei hier jetzt mit aller Schärfe vorgehen wird. Wer sich vor Strafe schützen will, der befolge genauestens die Vorschriften der Verdunkelung. Es besteht auch Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß der Aufenthalt auf den Straßen während eines Fliegeralarms mit einer Strafe geahndet wird.

Dem Verkehr übergeben. Der von der Reichsbahn erbaute und von der Stadtverwaltung in Ordnung gebrachte sogenannte Ersatzweg, der zur Aufhebung des schienengleichen Ueberganges der beiden Schratwege in der Laubke führt, ist inzwischen dem Verkehr übergeben worden. Bei der Einmündung auf die Reichsstraße 66 ist die Stoppstraßeneinrichtung hergestellt. Die Beachtung dieser Wegesicherung wird allen Verkehrsteilnehmern empfohlen.

Wer sind die Eigentümer? Bei der hiesigen Kriminalpolizei wurden zwei Herrenfahrräder sichergestellt. Es handelt sich um ein Fahrrad Marke „Wittler", Nr. 870 871, und um ein Fahrrad Marke „Baronia", Nr. 752 446. Eigentumsansprüche wolle man bei der Kriminalpolizei geltend machen.

Wiegestunden für Säuglinge. Im Vereinshaus, Rampendahl, finden am Mittwoch in der Zeit von 15 bis 17 Uhr Wiegestunden für Säuglinge statt.

Unsere Geburtstagsecke. Am heutigen Tage gratulieren wir der Frau Karoline Böger, geb. Duz, Langen Graben 277, zu ihrem 77., der Frau Luise Reuter, geb. Reineke, Liemer Weg 141, zu ihrem 73., und der Frau Luise Römermann, geb. Schmuck, Orpingstraße 65, zu ihrem 71. Geburtstag.

Deutsches Rotes Kreuz. Die Bereitschaft (m.), 1. Zug Lemgo, tritt heute, Dienstag, 20.30 Uhr, zum Dienst im Heim an.

Verdauung? soll sie angeregt und gefördert, soll Blutbeschaffenheit verbessert und das Wohlbefinden gesteigert werden? Versuchen Sie das seit Jahren bekannte und täglich gelobte Mineralsalz-Kräuterpulver Heidekraft. 40 Tage-Packg. 1.80, Doppel-Packg. 3.30 (Pulver oder Tabletten). Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern. **Heidekraft**

Umwege des Herzens

Roman von H. G. Hansen

Copyright: Prometheus-Verlag, Gröbenzell

(33. Fortsetzung)

Das wirkte aber nicht beruhigend, sondern noch mehr aufregend. Es war den Leuten nur ein neuer Beweis für ihren Glauben an Koßmann. Nachdem Wochen hindurch unter der ganzen Gefolgschaft die größte Erregung geherrscht hatte, wobei sich nicht ein einziges verletzendes Wort gegen den Chef bemerkbar machte, weil alle auf seiner Seite standen und für seine Tat nicht nur Verständnis, sondern sogar Begeisterung aufbrachten, wurde der Vertrauensrat beauftragt, der Verhandlung beizuwohnen und abends in einer neuen Belegschaftsversammlung Bericht zu erstatten.

Man hatte zu diesem Zweck die größte Maschinenhalle des Werkes zurechtgemacht und ließ eine Schicht ausfallen. An Hand eines Stenogramms, das die Sekretärin Koßmanns während der Verhandlung aufgenommen hatte, wurden die wichtigsten Phasen vor den dreitausend Männern und Frauen der Fabrik genau dargelegt. Dann sprach der Vorsitzende des Vertrauensrates.

„Kameraden und Kamerabinnen! Ganz gleich, wie morgen das Urteil ausfallen wird, wir alle halten unseren Herrn Koßmann für unschuldig. Er wird niemals imstande sein, ein Verbrechen zu begehen. Uns war er stets der gerechteste und gütigste Vorgesetzte. Ich brauche nicht erst daran zu erinnern, welche Weihnachtsbeihilfe er uns gibt, daß er bei Krankheitsfällen, Todesfällen, Heiraten und Geburten immer eine offene Hand gezeigt hat. Jeder von uns hat schon selbst gespürt, daß er bei Herrn Koßmann Rat und Hilfe findet, wenn er sie braucht. Und noch eins. Der alte Vater Koßmann und sein Sohn haben die Fabrik gegründet und hochgebracht. Sieben sind unter uns, die dreißig Jahre im Werk sind. Einundzwanzig sind ein Vierteljahrhundert hier, fast dreihundert mehr als zehn Jahre. Daß diese und viele andere während der schlimmen Jahre der Arbeitslosigkeit Brot fanden, haben sie in erster Linie Herrn Koßmann zu danken. Jetzt ist es an uns, ihm die Treue zu zeigen, die wir für ihn haben, weil er sie stets für uns hatte.

Wir werden Herrn Koßmann bitten, daß er bei uns bleibt und uns weiter ein guter Chef sein wird. Wenn er auch nicht, was manche wohl lieber sehen würden, zu Scherz und Frohsinn aufgelegt ist, wenn er auch für den Geschmack von vielen zu ernst ist, ein Herz hat er immer gezeigt. Jetzt wissen wir auch, was ihn bedrückt hat. Wir wollen ihm helfen, wieder froh zu werden. Und wir wollen ihm sagen, daß wir unter keinem andern arbeiten wollen. Hanzes Koßmann war unser Betriebsführer und soll es immer sein, bis einer seiner Jungen einmal an seinem Platze stehen kann.

Ich verlese jetzt einen Brief, den Herr Justizrat Hirte unserem Chef morgen von uns geben soll. Am Eingang liegen Listen, in die ihr alle eure Namen als Unterschrift zu dem Briefe eintragen könnt.

Hochverehrter Herr Koßmann!

Dreitausend Männer und Frauen, Ihre ganze Gefolgschaft, bitten Sie inständig, weiter der geliebte und geachtete Betriebsführer in den Koßmann-Werken zu bleiben. Wir haben zu keinem andern Menschen das Zutrauen wie zu Ihnen und glauben nicht, daß irgend jemand anders uns und die Fabrik so gut führen wird wie Sie. Wir sind nicht dazu da, Ihre Taten zu beurteilen. Herr Justizrat Hirte hat uns erklären müssen, warum Sie Ihr und Ihres Vaters Werk verkaufen wollen. Wir können es aber nicht glauben, daß Sie von uns gehen werden. Jeder von uns, ohne eine einzige Ausnahme, wird Sie, wenn Sie wieder unter uns als unser bester Arbeitskamerad weilen, noch mehr durch Pflichterfüllung und Arbeit erfreuen, als es bisher schon der Fall war. Wir hoffen fest darauf, daß Sie uns nicht enttäuschen und im Stich lassen werden. Das bestätigen wir durch unsere Unterschrift."

Tosender Beifall dröhnte durch die Halle, als der Brief verlesen war. Dann drängten sich alle Arbeitskameraden und -kameradinnen zu den Tischen, auf denen die Listen zum Eintragen lagen. Von der ganzen Belegschaft fehlte nicht eine Unterschrift, als eine Stunde später der Vertrauensrat die Listen Justizrat Hirte übergab.

Frau d'Oleron wartete mit ihren Kindern auf das Ergebnis der Betriebsversammlung. Als kurz vor Mitternacht der alte Freund ihres Mannes erschien und mit bewegter Stimme Bericht erstattete, hatten alle Tränen in den Augen. Morgen nach dem Urteil würden sie nochmals den Mann bestürmen, der jetzt im Gefängnis war, und ihre Bitten mit denen der Belegschaft vereinigen.

*

Als erster ergriff am zweiten Verhandlungstag Staatsanwaltschaftsrat Beyer das Wort zu seinem Plädoyer. Er faßte sich ziemlich kurz. Nachdem er einleitend noch einmal auf die Tat und deren Verlauf eingegangen war, wobei er diesem eine andere Deutung gab als der Angeklagte, ging er auf das Strafmaß ein.

„Der Angeklagte gibt selbst zu, daß er gegebenenfalls auch vor einem Verbrechen nicht zurückgeschreckt hätte. Dieses Verbrechen wäre Mord gewesen, weil die Tat mit voller Ueberlegung und mit Vorsatz ausgeführt wurde. Davor hat ein gütiges Geschick den Angeklagten gerettet. Trotzdem muß dem verletzten Recht Genüge getan werden.

Die Verteidigung hat geschickt versucht, allgemeinmenschliche Empfindungen in die Waagschale zu werfen. Das darf niemand darüber hinwegtäuschen, daß kein Mensch das Recht hat, den von Frau und Freund an ihm verübten Betrug selbst zu rächen. Das Gesetz bietet ausreichend Möglichkeiten, die nicht vom Standpunkt der Rache ausgehen. Wenn der Angeklagte erklärte, es gebe ein Gesetz im Blut, das zum Handeln zwinge und von dem er ein moralisches Recht herleite, so klingt das schön für ein Schauspiel oder für einen Roman, nicht aber als Rechtfertigung vor Gericht. Es ist lediglich geeignet, dem Angeklagten mildernde Umstände zuzubilligen und ihn vor einem Ehrenrechtsverlust zu schützen. Das Vorliegen der Notwehr muß für den Angeklagten verneint werden. Er selbst hat die Situation heraufbeschworen, die ihn angeblich zur Notwehr zwang. Viel eher lag ein Akt der Notwehr bei dem erschossenen Kapellmeister Kühlitz vor. Bei dieser Feststellung darf niemand beeinflussen, daß Kühlitz verwerflich gehandelt hat. Er stand plötzlich, nachdem er bis dahin völlig ahnungslos gewesen war, dem Angeklagten gegenüber, der ihn aufforderte, sich ohne Zeugen zum Zweikampf zu stellen. Kühlitz kannte die sichere Hand seines langjährigen Jagdgenossen. Er wußte, wie sehr der Angeklagte imstande war, sich zu beherrschen. Die Kugel im Lauf der Büchse des Angeklagten konnte ihr Ziel nicht verfehlen.

Auf der andern Seite war aber Kühlitz durch die Plötzlichkeit der Entdeckung, durch sein Gewissen und durch die Aufregung ob des erzwungenen Zweikampfes aus seiner Ruhe gebracht. Wenn er deshalb, den sicheren Tod vor Augen, zur Waffe griff, um dem Angeklagten zuvorzukommen, so hat er in Notwehr gehandelt. Ich gebe zu, daß viele im Verhalten des Kühlitz ein moralisches Manko sehen. Aber es handelt sich hier nicht darum, wer von den beiden Männern, Koßmann oder Kühlitz, moralisch gesehen der Wertvollere ist, es handelt sich um verletztes Recht, das Sühne verlangt.

Der Angeklagte kam mit dem Willen zur Tötung, ob im Zweikampf oder durch Mord. Er brachte Kühlitz in unmittelbare Todesgefahr, die dem Bedrohten als sicher erscheinen mußte. Also hat Kühlitz selbst zuerst zur Waffe gegriffen. Die beiden Schüsse gingen daneben, denn die leichte Verletzung des Angeklagten ist ohne Belang. Trotzdem erhob der Angeklagte sein Gewehr und erschoß Kühlitz. Das ist nicht mehr Notwehr, das ist Totschlag.

Ich beantrage gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von drei Jahren und Einziehung der zur Tat benutzten Waffe."

Frau d'Oleron, ihr Sohn und ihre Tochter saßen mit wachsbleichen Gesichtern auf der Zeugenbank. Sie befürchteten, das Gericht werde im Sinne des Antrages beschließen. Koßmann zeigte keinerlei Erregung oder Ueberraschung. Er blieb ohne Veränderung in seiner gewohnten Haltung sitzen.

Von den Anwälten sprach zuerst Doktor Braß. Auf die Beweggründe zur Tat ging er überhaupt nicht ein und beschränkte sich darauf, die Argumentation des Staatsanwalts wegen des Nichtvorliegens einer Notwehr zu zerpflücken.

„Bevor ich auf die juristischen Formulierungen zu sprechen komme, möchte ich zuerst einmal darauf verweisen, daß es ganz ohne Zweifel dem gesunden Volksempfinden widersprechen würde, wenn man den Angeklagten, einen Mann von untadeliger Ehre, verurteilen würde. Niemand in diesem Saal, niemand draußen in der Stadt oder im Lande würde Verständnis dafür haben, wenn Herr Koßmann für seine Tat ins Gefängnis müßte.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Oldenburgische Bühne spielt in Holland. Unter stärkster Förderung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" richtete das Oldenburgische Staatstheater unter der Leitung seines neuen Intendanten Dr. Arthur Schmiedhammer eine Gastspielbühne ein, die vom 1. September dieses Jahres bis zum 1. Mai 1941 die Wehrmachtteile sowie die kleineren Orte in der Nordwestecke des Reiches täglich mit vollwertigen Theateraufführungen betreuen wird. Es sind auch Gastspiele in den holländischen Gebieten vorgesehen.

50 Jahre Bielitzer Stadttheater. Das Stadttheater Bielitz kann in diesen Tagen auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Es eröffnet die neue Spielzeit mit Kleists „Prinz von Homburg"

Verdiente Ehrung für den Maler Albert Gartmann. Eine verdiente Ehrung wurde dem auch in Deutschland bekannten Maler Albert Gartmann zuteil, der seit fünfzehn Jahren in Buenos Aires wirkt und einen bedeutenden Ruf erworben hat. Auf Anregung argentinischer Kreise wurde im Deutschen Klub eine Sammlung von 35 Bilden als Querschnitt der Entwicklung des Künstlers gezeigt, der mit tiefem Einfühlungsvermögen die Eigenwilligkeit der argentinischen Landschaft nachschöpferisch erfaßt hat. Besonders das Gemälde der grandiosen Gebirgswelt der Anden aus der Patagonienreise des Malers hinterließ starken Eindruck bei den zahlreichen Besuchern.

Lage

NS.-Frauenschaft/Deutsches Frauenwerk. Die NSV. richtet an alle Mitglieder der NS.-Frauenschaft/Deutsches Frauenwerk die freundliche Bitte, am Mittwoch um 14 Uhr zum Bohnenschnippeln in die Paulinenschule zu kommen.

Oerlinghausen

Oeffentliche Versammlung der NSDAP. Am heutigen Dienstag, 20.15 Uhr, findet im Stadthotel eine öffentliche Versammlung der NSDAP. statt, in welcher der Gauredner Wehmhöner sprechen wird. Die Bewohner unserer Bergstadt sind hierzu herzlich eingeladen. Die Politischen Leiter werden gebeten, pünktlich zu erscheinen.

Barntrup

Unsere Alten. In staunenswerter Frische vollendete Frau Minna Kröger, Burgstraße, ihr 75. Lebensjahr. Trotz ihres vorgerückten Alters geht die Frau Kröger noch täglich ihrer gewohnten Arbeit nach und trägt die Lippische Staatszeitung in die Häuser. Wir gratulieren zum Geburtstag recht herzlich und wünschen unserer treuen Botin weiterhin alles Gute! (39)

Aus den Ortsbauernschaften

Nach der Ernte die Herbstbestellung

Die Einbringung der Ernte macht schnelle Fortschritte. Die Gedanken und Sorgen des Landmannes beschäftigen sich schon wieder mit der Erstellung einer neuen Ernte. Die Grundlagen der neuen Ernte bildet die Herbstbestellung. Das Hauptblatt des Reichsnährstandes, die „NS.-Landpost", appelliert deshalb an die Bauern und Landwirte, die Herbstbestellung mit aller Sorgfalt vorzubereiten und so durchzuführen, daß auch im neuen Jahre hohe und sichere Erträge erzielt werden. Bezüglich des Arbeitseinsatzes bereite die diesjährige Herbstbestellung der Landwirtschaft zweifellos wesentlich geringere Sorgen als im Vorjahr. Wir seien in der Lage, wieder eine fast friedensmäßige Herbstbestellung durchzuführen. An erster Stelle sei auf die Notwendigkeit des verstärkten Anbaues von Raps und Rüben hinzuweisen. 200 000 Hektar würden im neuen Anbaujahr von der Landwirtschaft erwartet. Gleich nach den Oelfrüchten folge in der Bestellung die Wintergerste. Wo die Vorbedingungen gegeben seien, sollte ihr Anbau auf Kosten der Sommergerste ausgedehnt werden. Selbstverständlich sei, daß die Anbaufläche des Roggens als unserer wichtigsten Brotfrucht nicht verringert werden dürfe. Auch der Winterweizenanbau dürfe in diesem Jahre keine Einschränkung erfahren.

Heidenoldendorf. Unsere Alten. Am Sonntag, konnte Frau Minna Budde, Waldheide 165, ihren 75. Geburtstag feiern. Am gestrigen Tage feierte Frau Wilhelmine Siemeling ihren 72. Geburtstag. Am heutigen Tage begeht Julie Heinemann ihren 70. und Heinrich Dierkjobst seinen 72. Geburtstag. Allen Geburtstagskindern gratulieren wir herzlich! (11)

Pivitsheide B.H. Silberne Hochzeit. Am vergangenen Sonnabend konnten die Eheleute Möbelfabrikant Willi Stürenberg und Frau Helene, geb. Lücke, ihre silberne Hochzeit begehen. Nachträglich herzlichen Glückwunsch!

Müssen. Unfall durch einen Sturz. Eine etwa 50jährige Ehefrau kam so unglücklich zu Fall, daß sie sich starke Verletzungen an der linken Körperseite zuzog. (11)

Lüdenhausen. Beförderung. Der Unteroffizier Hermann Pieper von hier wurde zum Feldwebel befördert.

Rund um das Lipperland

Bielefeld. Teure Fahrraddecke. Ein Mann aus Beri hatte auf einen Bezugschein für einen Fahrradschlauch eine Fahrraddecke bezogen, nachdem er den Bezugschein vorher durch Radierung gefälscht hatte. Er wurde vom Bielefelder Amtsgericht wegen Urkundenfälschung an Stelle von 10 Tagen Gefängnis zu 50 RM. Geldstrafe verurteilt.

Minden. Er war nicht ertrunken. Vor einigen Wochen fand man an der Weser bei Petershagen Kleidungsstücke und eine Aktentasche eines in Petershagen beschäftigten Schmiedelehrlings. Jetzt wurde festgestellt, daß sich der Bursche nach Allenstein zu seiner Mutter auf den Weg gemacht hatte und dort auch eingetroffen ist. Er hatte die Gegenstände am Weserufer abgelegt, um vorzutäuschen, er sei ertrunken.

Osnabrück. Ladendiebinnen gefaßt. Zwei Ladendiebinnen, die aus dem Landbezirk nach Osnabrück gekommen waren, um in den großen Osnabrücker Geschäften ihrem diebischen Hang nachzugehen, konnten auf frischer Tat von der Polizei festgenommen werden. Die beiden Frauen hatten in drei Geschäften Woll- und Textilwaren gestohlen, obwohl sie wirtschaftlich gut gestellt waren, so daß man bei den Diebinnen mit einem verwerflichen Trieb rechnen muß.

Osnabrück. Frecher Diebstahl während der Erntearbeit. In das Haus eines im Felde stehenden Soldaten drang zu einer Zeit, als sich die Frau zur nachbarlichen Hilfe beim Dreschen befand, ein Dieb ein und stahl aus dem jungen Haushalt etwa 20 Würste, Speck und einige Decken. Den Dieb, dessen Tat in diesem Falle als besonders verwerflich angesehen wird, hat man leider bisher noch nicht fassen können.

Soest. Er drohte mit „Halsabschneiden". Polnische Unsitten scheint der polnische Landarbeiter Wojcack Spyra auch in Deutschland, wo er Arbeit und Brot gefunden hat, üben zu wollen. An Ordnung und Arbeit konnte er sich offenbar nicht recht gewöhnen. Zunächst, als er auf dem Hofe in Klotingen bei Welver (Kreis Soest) seine Stellung antrat, ging es noch. Aber bald wurde er aufsässig und faul. Als ihn nun der Landwirt am 31. Juli aufforderte, seiner Arbeit nachzugehen und seine Pflicht zu tun, zog er sein Taschenmesser, nahm eine drohende Haltung gegen den Landwirt ein und drohte ihm mit „Halsabschneiden"! Bei seiner richterlichen Vernehmung wollte er seinem Verhalten eine möglichst harmlose Deutung geben. Aber die Zeugenvernehmung ergab eindeutig, wie drohend und herausfordernd er sich dem Landwirt gegenüber verhalten hatte. Das Soester Amtsgericht verhängte gegen diesen auffässigen Polen wegen Drohung eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten. Sie wurde sofort vollstreckt.

Soest. Verbotener Umgang mit Kriegsgefangenen. Der Umgang mit Kriegsgefangenen ist für jedermann bekanntlich streng verboten. Immer wieder ist auf dieses Gebot hingewiesen worden. Wer es trotzdem übertritt, bekommt die ganze Schwere des Gesetzes zu spüren. Auch der auf einem Hofe in Völlinghausen im Amtsbezirk Körbecke beschäftigte Josef Natkowski glaubte, sich nicht an die Anweisungen halten zu müssen. Er steckte den Gefangenen Tabak- und Tabakwaren verschiedener Art zu. Erschwerend kam hinzu, das Natkowski bei der Gefolgschaft des Hofes aufwieglerische und hetzerische Reden hielt. Er erwies sich als typischer Quertreiber. Wegen seines verbrecherischen Umganges mit Kriegsgefangenen erhielt er jetzt eine Gefängnisstrafe von vier Monaten, die er sofort zu verbüßen hat.

Oldenburg. 2. September. Ein ganz raffiniertes Betrugsverfahren hatte sich ein Schlachtermeister in Jever ausgedacht. Er hatte 150 Schweine, 36 Kälber und 12 Jungrinder schwarzgeschlachtet, ohne sie vorher einem Fleischbeschauer oder einem Tierarzt zum Beschauen vorzuführen. Damit seine Verfehlungen nicht bekannt wurden, kam der Angeklagte auf die merkwürdige Idee, die Speckseiten, Schinken und Fleischstücke der schwarzgeschlachteten Tiere zusammen mit dem Fleisch ordnungsmäßig geschlachteter Schweine einzusalzen und dabei die Fleischstücke und Speckseiten so aneinanderzupressen, daß sich der Fleischbeschaustempel auch auf das Fleisch der schwarzgeschlachteten Tiere übertrug.

Die Strafkammer Oldenburg verurteilte den Angeklagten zu vier Monaten Gefängnis, 4 000 Mark Geldstrafe und zur Leistung eines Wertersatzes in Höhe von 19 947 RM.

Die westfälische Antwort / Anekdote von Otto Brinkmann

„Recht steht nicht auf dem Papier, Recht lebt im Herzen", sagte der Generalprokurator Sethe am Obertribunal des bergischen Landes in Düsseldorf und schüttelte dem besorgten Staatsprokurator Philipp Heinrich Sydel aus Soest die Hand. Dann fuhr der Wagen, wohlbehütet von französischen reitenden Gendarmen, der Rheinbrücke zu.

Kurz darauf saß der Staatsanwalt wieder über papiernen Bergen, mit grimmigem Herzen Akten guter Deutscher studierend, die der Kaiser hatte festsetzen lassen, um ihnen den Prozeß zu machen und sie gar wie jene Unglücklichen in der „Kiesgrube" zu Düsseldorf zu erschießen.

Sethe, dem in Münster eine westfälische Mutter das plattdeutsche Wiegenlied gesungen, war mit dem Kometenjahre 1811 an das Obertribunal in Düsseldorf bestellt worden. In jener furchtbaren Zeit, in der Gewalt und Willkür die Waage der Justitia tagaus, tagein aus dem Gleichgewicht brachten, mußte manch guter Patriot es mit bebendem Herzen erleben, daß die erzwungene oder gefälschte Unterschrift eines preußischen Beamten aus Unrecht Recht machen sollte.

Da aber ein preußischer Richter nur seinem Gewissen gehorcht, ward manch einer der Unbestechlichen von vaterlandslosem Gesindel denunziert. Und nicht selten geschah es, daß ein deutscher Mann, der über Untaten anderer zu Gerichte sitzen sollte, selbst wie ein Verbrecher gefangengesetzt wurde.

Die Reise nach Paris währte lange und gab dem Generalprokurator Gelegenheit genug, über das Unglück des Vaterlandes nachzudenken, über die geschändete Justitia und über jene nichtswürdigen Subjekte, die den Obersten Staatsanwalt am Düsseldorfer Obertribunal bei Seiner Majestät angeschwärzt hatten. Nun sollte der Deutsche zur Rechenschaft gezogen werden. Napoleon selbst hatte den verdächtigen Sethe nach Paris bestellt.

Im Arbeitszimmer des Korsen standen sich die beiden gegenüber. Prächtige Gobelins, reiches Stuhlwerk und die schweren Vorhänge gaben einen nur alltäglichen Rahmen. Der eine klein, dunkel, mit verbissenen Zügen — der andere groß, breitschultrig, die Ruhe selbst und das gute Gewissen.

Ein Sekretär wieselte lautlos über dicke Teppiche. Akten wurden herbeigeschleppt. Dokumente stürmten mit anklägerischem Geschrei auf den Westfalen. Mit steigender Wut schleuderte der Kaiser seine Vorwürfe gegen seinen „Gast wider Willen", gegen jenen Generalprokurator des Düsseldorfer Obertribunals, an dem man dem Recht gehorchte und nicht fremder Gewalt. „Ich werde Sie erschießen lassen", brüllte der Korse in ohnmächtiger Wut. — „Das können Sie, Sire", antwortete der Westfale, „zuvor aber müßten Sie das Gesetz erschießen lassen."

Erstaunte Blicke maßen den Unerschrockenen. Schweigend entließ ihn der Kaiser.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Am Sonntag, dem 8. September, werden von der Deutschen Arbeitsfront in nachstehenden Ortswaltungen Schulungen durchgeführt:

In Langenholzhausen, vormittags 10 Uhr, im Gasthaus „Jägerruh" für die Ortswaltungen: Langenholzhausen, Heidelbeck, Barenholz, Kalldorf, Erder und Hohenhausen.

In Almena, nachmittags 14 Uhr, im Gasthaus Fr. Korf für die Ortswaltungen: Almena, Bösingfeld, Lüdenhausen, Silixen, Meierberg und Bahnruh.

Das Referat hält in beiden Schulungen der Kreisobmann der Deutschen Arbeitsfront, Parteigenosse Müller.

Teilnahmepflichtig sind: Betriebsführer, Vertrauensräte, Amtswalter und Amtswalterinnen und alle Mitglieder der politischen Stoßtrupps.

Aus der Bewegung

Sturm I 6/55 und Wehrmannschaft. Heute, 20.30 Uhr, Dienst im Heim. Die Besprechung der Schar- und Truppführer findet schon um 20 Uhr im Heim statt.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Ortsgr. Detmold-Ost. Heute, 20 Uhr, findet im Hotel „Stadt Frankfurt" der Gemeinschaftsabend statt. Ortsgruppenleiter Pg. Beh spricht.

Ortsgruppe Detmold-Nord. Am Donnerstag, 17.30 Uhr, Zellen- und Blockleiterinnenbesprechung im Haus der Deutschen Arbeit, Paulinenstraße.

Jugendgruppe Detmold. Der Heimabend für alle vier Ortsgruppen findet heute, Dienstag, 20 Uhr, in der Kreisgauenschaftsleitung, Exterstraße 11, statt.

Ortsstelle Pivitsheide B.H. Mittwoch, 20 Uhr, Zusammenkunft bei Gastwirt Hellemann.

Ortsstelle Heiden. Heute, Dienstag, 20 Uhr, Gemeinschaftsabend bei Oberkrome. Gäste sind herzlich willkommen.

HJ., Marinegefolgschaft 1/55, Schar 3 (Bad Salzuflen). Die Schar tritt heute, Dienstag, um 20.15 Uhr auf der Bleiche an.

Die Gaufilmstelle zeigt:

„Es war eine rauschende Ballnacht."
Dienstag: Hiddesen; Mittwoch: Heiligenkirchen.

„Fasching."
Dienstag: Brake; Mittwoch: Bösingfeld.

„Edelweißkönig."
Dienstag: Feldrom u. Meierberg; Mittwoch: Grevenhagen u. Kalbof.

*

„Mann für Mann" statt „Robert Koch".

Die Gaufilmstelle zeigt in Abänderung des Programms den Film „Mann für Mann" in Leopoldshöhe (8. 9.), Heidenoldendorf (9. 9.), Hiddesen (10. 9.), Bösingfeld (11. 9.).

*

Sonderveranstaltung in Wissentrup (OG. Ohrsen).

Die Gaufilmstelle führt am Freitag, 6. 9. (20 Uhr), eine Veranstaltung mit dem Film „Edelweißkönig" in Wissentrup durch.

*

An alle Ortsgruppen-Filmstellenleiter!

Laut Rundschreiben Nr. 67/40 der Gaufilmstelle müssen sämtliche Filmveranstaltungen gegen 22 Uhr beendet sein. Die Ortsgruppen haben den Veranstaltungsbeginn so zeitig anzusetzen, daß diese Bestimmung beachtet wird. Beifilme werden im September/Oktober nicht eingesetzt.

Die Kreisfilmstelle der NSDAP. des Kreises Lippe.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Verlag: Lippische Staatszeitung NS.-Verlag. G. m. b. H. Detmold, Paulinenstr. 14. Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Brüxner; Stellv. August Koch. Verantwortlich für Innen- und Reichspolitik: August Brüxner; für Lokales, Unterhaltung und Anzeigen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Reinhard; für Sport: Walther Biekitz (z. Z. Wehrmacht), i. V.: August Koch; für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier, sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin.

Statt besonderer Anzeige

Aus einem glücklichen, schaffensfrohen Leben wurde uns durch einen sanften Tod entrissen mein lieber Mann, unser guter, fürsorglicher Vater und Sohn, der

Dipl.-Ing. Erwin Frohne

geb. 10. Dezember 1891 — gest. 31. August 1940

Betriebsleiter des Gipswerkes Niedersachswerfen.

In tiefer Trauer: Frau Käthe Frohne, geb. Steckhan
Dieter Frohne
Eberhard Frohne
Joh. Christian Frohne
Frau Martha Frohne, geb. Hemken
Dr. W. Franke und Frau Elitha, geb. Frohne
Oberstudiendirektor Dr. Gregorius u. Frau

Leuna (Hindenburgstr. 145), Detmold, Duisburg, 31. Aug. 1940.

Einäscherung im Krematorium Halle am 3. September 1940, um 14 Uhr. — Von Beileidsbesuchen bitte ich Abstand zu nehmen. Die Zeit der Beisetzung der Urne in Detmold wird noch bekanntgegeben.

Heute morgen um 2 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden in der Anstalt Eben-Ezer bei Lemgo unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Rudolf Hausmann

im fast vollendeten 68. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Wilhelm Hausmann

Hillentrup, den 2. September 1940.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 5. September, nachmittags 3 Uhr, in Hillentrup von der Papiermühle aus statt.

Heute abend 23 Uhr ist unsere herzensgute, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Witwe Karoline Eikmeier

geb. Kuhlemann

nach kurzer, schwerer Krankheit, für uns alle unerwartet, im 80. Lebensjahre sanft entschlafen.

In tiefer Trauer: Martha Günther, geb. Eikmeier
Paul Eikmeier und Frau, geb. Diederich
Hermann Mücke und Frau, geb. Eikmeier
Edwin Eikmeier und Frau, geb. Sadello
Fred Schieske und Frau, geb. Günther
und 8 Enkelkinder.

Heiden (Nr. 83), Bochum, Gelsenkirchen, Wien, Berlin, den 31. August 1940.

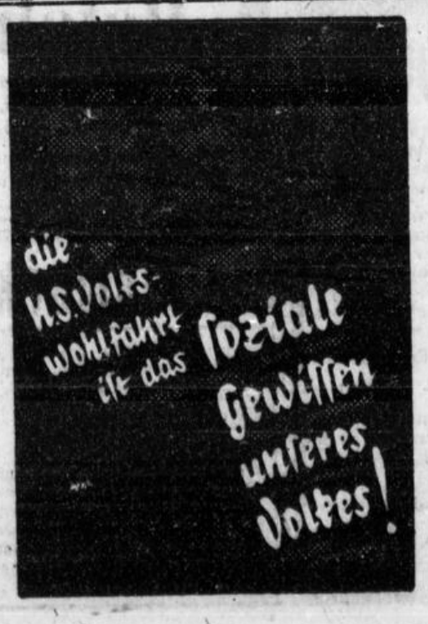
Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 4. September 1940, 15.30 Uhr, vom Trauerhause, Heiden Nr. 83, aus statt.

Für die innige Anteilnahme beim Tode meines lieben Mannes sage ich, zugleich im Namen meiner Kinder, herzlichsten Dank.

Frau Hermine Korthanke
geb. Schlehmeier

Brüntorf, im August 1940.





KLEINANZEIGEN

Freie Stellen

Bäckergehilfen für sofort od. später stellt ein: Fritz Cruel, Lage, Bergstraße 16. Ruf 447.

Bäckergehilfe für sofort in Dauerstellung gesucht. Waffel-, Keks- u. Lebkuchenfabrik Gebr. Pahn, Lemgo.

Zwei Kraftfahrer, zuverlässige, für Omnibus zu sofort oder später gesucht. W. Wellhausen, Lage, Fernruf 333.

Friseurgehilfe für sofort gesucht. Ernst Dierking, Detmold, Hornsche Straße 10.

Damenfriseur oder Friseurin sucht für sofort Höcker, Detmold.

Hausgehilfin, nicht unter 18 Jahren, zum 1. Oktober gesucht. H. Bremer, Oerlinghausen.

Hausangestellte, ehrliche, sucht zum 15. 9. oder 1. 10. Bäckerei Fritz Cruel, Lage, Bergstr. 16. Ruf 447.

Hausgehilfin, kinderliebe, oder Pflichtjahrmädchen für modernen Etagenhaushalt in Hiddesen zum 1. Oktober. Gelegenheit zur Erlernung des Kochens wird geboten. Zuschriften unter Nr. 3272 an die Lippische Staatszeitung.

Suche zum 1. Oktober ein Mädchen, nicht über 18 Jahre. Frau Pfenning, Bega, Gastwirtschaft.

Hausgehilfin, sauber und ehrlich, zum 1. Oktober gesucht. E. Fuchs, Lage, Von-Cölln-Straße 12.

Nach Hamburg Hausgehilfin in Offizier-Etagenhaushalt zum 1. September oder später. Kochkenntnisse nicht erforderlich. Bewerbungen an Oberst Danneel, Hamburg 24, Schwanenwik 30 II.

Stütze, erfahrene, zum 1. 10. oder später für gepflegten modernen Haushalt gesucht. Angebote unter Nr. 3295 an die Lipp. Staatszig.

Hausgehilfinnen zum 1. Oktober sucht Landeskrankenhaus, Detmold.

Hausgehilfin, Haustochter oder Stütze, über 18 Jahre, zum 1. 10. gesucht. Direktor Falk, Detmold, Wittekindstraße 16.

Suche für Geschäftshaushalt nettes junges Mädchen, sauber und durchaus ehrlich. Scheerbarth, Detmold, Paulinenstraße 65.

Köchin oder Beiköchin für sofort, daselbst junges Mädchen zur Erlernung der Küche zum 1. 10. gesucht. Angebote unter Nr. 00520 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Aufwartefrau zu gleich oder später für täglich morgens gesucht. Detmold, Hindenburgdamm 10, rechts.

Hausgehilfin, zuverlässige, eventuell ältere Frau, für Privathaushalt in Detmold gesucht. Angebote unter Nr. 3291 an die Lipp. Staatszig.

Stellen-Gesuche

Melker, verheiratet, sucht Stellung zum 1. 10. zu 14 bis 18 Kühen. Gute Wohnung mit Stallung Bedingung. Angebot mit Lohn und Deputat an Georg Dumproff, Müssen 2 bei Lage in Lippe.

Suche Stellung als Gespannführer oder Landarbeiter (mit zwei bis drei Morgen Land). Angebote unter Nr. 3290 an die Lipp. Staatszig.

Gebildete Dame, Witwe, Vierzigerjahre, unabhängig, tüchtig im Haushalt, sucht passenden Wirkungskreis in kleinem frauenlosem Haushalt. Angebote unter Nr. 00518 an die Lippische Staatszig., Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Zu vermieten

Kleines möbliertes Zimmer mit Heizung und Licht sofort zu vermieten. Goethestraße 17.

Miet-Gesuche

3-Zimmer-Wohnung mit Küche gesucht. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 3283 an die Lippische Staatszeitung.

Wohnung, drei bis vier Zimmer, möglichst mit Bad, zum 1. 10. in Detmold gesucht. Preisangebote unter Nr. 3211 an die Lippische Staatszeitung.

Wohnung, fünf Zimmer, Küche, Bad, zum 1. 10. oder später in Detmold von Witwe mit zwei erwachsenen Töchtern gesucht. Angebote mit Preis an Frau Drecker, Heidenoldendorf 297.

Wohnung, vier bis fünf Räume, eventuell Heizung, oder Einfamilienhaus in Detmold zu mieten gesucht. Schriftliche Angebote unter Nr. 3262 an die Lipp. Staatszig.

Zu verkaufen

Dauerbrandofen und eisernen Ofen verkauft Steinmüller, Detmold, Elisabethstraße 46.

Gasherd, großer, gut erhalten, mit Backofen (Junker & Ruh), 65 RM. Schriftliche Anfragen unter Nr. 3289 an die Lippische Staatszig.

Küppersbuschherd, schwarz, zu verkaufen. Berlebeck 161, Fernr. 2412.

Damenmantel (Gabardin), Größe 46, fast neu, preiswert zu verkaufen. Bad Salzuflen, Hindenburgstraße 5 I.

Eisenbett, gut erhalten (weiß), zu verkaufen. Detmold, Hans-Hinrichs-Straße 14, zweite Etage.

Kinderbettchen, hübsches, 0,55 mal 1 m, mit Matratze, bespannt und Himmel, sehr gut erhalten, zu verkaufen. Detmold, Bülowstraße 14, parterre.

Radio, ein Batterie- und ein Netzempfänger, zu verkaufen. Zu besichtigen Elisabethstraße 3, Hinterhaus (Werkstatt).

Waschmaschine, neu, elektrisch, zu verkaufen. Schriftliche Anfragen unter Nr. 3288 an die Lippische Staatszeitung.

Kleinkraftrad, 74 ccm, überholt, Kinderwagen, gut erhalten. Hiddesen, Hindenburgstraße 448.

Schäferhündin, scharf, zu verkaufen. Rose, Schieder in Lippe, Schwalenberger Straße 75.

Kauf-Gesuche

Haus, wenn auch alter Kotten, mit zehn bis fünfzehn Morgen Land, gegen Barzahlung gesucht. Angebote unter Nr. 3267 an die Lippische Staatszeitung.

Bücherschrank gesucht. Angebote unter Nr. 3294 an die Lippische Staatszeitung.

Herd, gebraucht, weiß, zu kaufen gesucht. Nachzufragen unter Nr. 164 bei der Lippischen Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Verloren

Photoapparat in Ledertasche am Sonntagabend auf der Bank Endstation Hiddesen hängengeblieben. Abzugeben Meierstraße 21. Belohnung.

Damenarmbanduhr (unterer Teil mit Werk) verloren. Abzugeben bei Such, Detmold, Griemsiek 9.

Verschiedenes

Schäferhund entlaufen. Abzugeben Hotel Friedenstal, Detmold.

Tauschgesuch. Wer tauscht Dreifamilienhaus mit Einfamilienhaus? Zuschriften unter Nr. 00521 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Die Kriegsmeisterschaftsspiele nehmen ihren Anfang

Zu den Spielen um die lippische Kriegsmeisterschaft des Jahres 1940/41 haben, wie wir von amtlicher Stelle erfahren, insgesamt 17 Vereine gemeldet. Alle 17 Vereine spielen in einer Klasse. In drei Staffeln wurden die Vereine aufgeteilt.

Die Staffeleinteilung:

Staffel 1: BfL. Salzuflen, Germania Schötmar, BV. Lemgo, SuS. Brake, BV. Leese, SpVg. Bavenhausen.

Staffel 2: RSV. Waddenhausen, VfB. Oerlinghausen, TuS. Helpup, Sportgem. Lage, TuS. Asemissen.

Staffel 3: BfB. Detmold, BSV. Heidenoldendorf, LAV. Pivitsheide, TV. Pivitsheide, Tura Heiden, RSV. Blomberg.

Die drei Staffelsieger werden am Schluß der Spiele im Hin- und Rückkampf den Lippischen Meister ausspielen. Staffelführer der Staffel 1 ist Kreisfachwart Gust. Hüls, Detmold. Die Staffel 2 und 3 werden geführt von H. Gausmann, Heidenoldendorf 276.

Die Spielberichte sind unmittelbar nach dem Spiel den zuständigen Staffelführern einzureichen. Sollten Spielberichte bis spätestens Donnerstag nicht bei den Staffelführern eingegangen sein, wird das Spiel für die Platzelf als verloren gewertet.

Das Spielprogramm:

8. September: Staffel 1: Salzuflen—Bavenhausen, Lemgo—Brake, Leese—Schötmar. Staffel 2: Asemissen—Helpup, Oerlinghausen—Lage. Staffel 3: Detmold—LAV. Pivitsheide, Blomberg—Heidenoldendorf, TV. Pivitsheide—Heiden.

15. September: Staffel 1: Bavenhausen—Schötmar, Brake—Leese, Salzuflen—Lemgo. Staffel 2: Helpup—Oerlinghausen, Waddenhausen—Asemissen. Staffel 3: LAV. Pivitsheide—Heiden, Heidenoldendorf—TV. Pivitsheide, Blomberg—Detmold.

22. September: Staffel 1: Lemgo—Bavenhausen, Leese—Salzuflen, Schötmar—Brake. Staffel 2: Oerlinghausen—Waddenhausen, Lage—Helpup. Staffel 3: Blomberg—LAV. Pivitsheide, TV. Pivitsheide—Detmold, Heiden—Heidenoldendorf.

29. September: Staffel 1: Bavenhausen — Brake, Salzuflen — Schötmar, Lemgo — Leese. Staffel 2: Waddenhausen — Lage, Asemissen — Oerlinghausen. Staffel 3: LAV. Pivitsheide — Heidenoldendorf, Detmold — Heiden, Blomberg — TV. Pivitsheide.

6. Oktober: Staffel 1: Leese—Bavenhausen, Schötmar — Lemgo, Brake — Salzuflen. Staffel 2: Lage—Asemissen, Helpup — Waddenhausen. Staffel 3: TV. — LAV. Pivitsheide, Heiden — Blomberg, Heidenoldendorf — Detmold.

Da nicht genügend Schiedsrichter zur Verfügung stehen, wurden die Schiedsrichter nicht angesetzt. Die Vereine haben umgehend Schiedsrichter zu melden. Es wird den Vereinen zur Pflicht gemacht, das angesetzte Spiel in jedem Falle, evtl. unter Leitung eines unparteiischen Sportkameraden, durchzuführen. Falls eine Einigung über die Leitung nicht zustande kommt, so hat, sofern sich mehrere Kameraden für die Leitung zur Verfügung stellen, das Los zu entscheiden. Wird ein Spiel aus Schiedsrichtermangel nicht durchgeführt, wird es für den Platzverein als verloren gewertet. Die Spiele beginnen um 15 Uhr. Soll das Spiel zu einer anderen Uhrzeit durchgeführt werden, so muß der zuständige Staffelführer zeitig genug hiervon unterrichtet werden. Nur er allein kann Zeitänderungen stattgeben. (11)

Vom lippischen Tennissport

Die Tennisspieler des BfB. Detmold waren am Sonnabend zum fälligen Rückspiel in Lage. Die Lagenser, die im ersten Spiel einen klaren Sieg landen konnten, mußten sich bei der Rückbegegnung mit einem Unentschieden zufriedengeben. Dieser schöne Erfolg der Detmolder Spieler ist um so bemerkenswerter, als sie ohne ihren Vereinsmeister den Kampf in Lage bestreiten mußten. In den vier Einzelspielen gewannen beide Parteien je zwei Spiele, und auch in die beiden Doppelspiele teilte man sich, so daß das Ergebnis von 3:3 herauskam. — Am kommenden Sonntag erwarten die Detmolder die Tennisgemeinschaft aus Lemgo. Die Spiele werden auf den Plätzen im Palaisgarten ausgetragen. (11)

Briefkasten

Frau D. in L. Die Fragestellung ist sehr unklar. Wir nehmen an, daß es sich um einen Mieter handelt, der nachträglich eine Kürzung des vereinbarten Preises vornimmt, weil er verreist war. Die Miete kann er auf keinen Fall kürzen. Im übrigen kommt es auf die Vereinbarungen an. Wenn der Betreffende regelmäßig seine Mahlzeiten im Hause einnimmt, kann er keine Abzüge machen, wenn er dies gelegentlich versäumt. Wenn er allerdings für längere Zeit verreist und die Wirtin ausdrücklich darauf aufmerksam macht, daß er während dieser Zeit auf die Mahlzeiten verzichtet, so ist u. E. ein Abzug berechtigt, wenn nicht bei Abschluß des Mietverhältnisses ausdrücklich etwas anderes vereinbart wurde. Ein Abzug nach so langer Zeit ist allerdings nicht statthaft.

Nr. 100. Alle notwendigen Instandsetzungsarbeiten muß der Vermieter auf seine Kosten ausführen lassen, soweit Schäden nicht durch die Fahrlässigkeit der Mieter hervorgerufen wurden. Der Außenanstrich der Fensterrahmen ist auf jeden Fall Sache des Vermieters. Wer im übrigen die Schönheitsreparaturen ausführen muß, kann allgemein nicht bestimmt werden. Maßgebend ist, ob in der Miete 4 Prozent für Schönheitsreparaturen enthalten sind, die der Vermieter zu diesem Zwecke natürlich auch verwenden muß. Sie erfahren hierüber näheres durch eine Anfrage bei der zuständigen Preisbehörde.

W. 20. Ihre erste Frage muß verneint werden. Es ist ein Sohn des Bruders.

Neues in Kürze

Ihren Kindern die Kehle durchschnitten.

Basel, 2. September. In dem kleinen Ort Grabstede am Jadebusen schnitt eine Mutter ihren beiden zwei- und vierjährigen Kindern im Schlaf mit einem Rasiermesser die Kehle durch und brachte sich dann selbst lebensgefährliche Verletzungen bei. Die Bluttat der Frau, die in sehr zerrütteten Eheverhältnissen lebte, wurde von ihren Kindern aus erster Ehe entdeckt, die friedlich im Nebenraum schliefen, als die Mutter die Verzweiflungstat ausführte.

*

Bluttat nach 19 Jahren gesühnt.

München, 2. September. Im September 1921 wurde der Zigeuner Ludwig Christ bei Streitigkeiten auf dem Pferdemarkt in Dachau bei München von seinem Vetter Johann Nepomuk Christ erschossen. Der Täter flüchtete und lebte seitdem mit falschen Papieren und unter falschem Namen. Im Februar dieses Jahres wurde er wegen eines anderen Vorkommnisses verhaftet und mußte, um sich zu rechtfertigen, seinen wahren Namen nennen. Dabei entdeckte man, daß der heute 54jährige mit dem Revolverhelden von 1921 identisch ist. Er wurde vom Landgericht München II unter Berücksichtigung, daß er damals in starker Erregung gehandelt und ihm, wie anzunehmen ist, eine Tötungsabsicht fernlag, zu einejnhalb Jahren Gefängnis verurteilt.

*

22 RM. für ein Pfund Kaffee gezahlt.

Beuthen, 2. September. Vor der Strafkammer Beuthen hatten sich drei Angeklagte zu verantworten, die Wuchergeschäfte mit Kaffe abgeschlossen hatten. So hatte der Hauptangeklagte zwei mitangeklagten Frauen drei Pfund Rohkaffe, die er vor Kriegsausbruch angeschafft hatte, zum Preise von 22 RM. je Pfund verkauft, und die Frauen hatten diese Summe auch anstandslos gezahlt. Nur der Umstand, daß es sich nicht um ein gewerbsmäßiges Handeln, sondern um ein Gelegenheitsgeschäft handelte, bewahrte ihn vor einer Freiheitsstrafe.

Der Hauptangeklagte wurde unter Zubilligung weitestgehender Milderungsgründe zu 80 RM., die beiden Abnehmerinnen zu 18 bzw. 15 RM. Geldstrafe verurteilt. Alle drei leben in ärmlichen Verhältnissen.

*

Am 1. September Wiederaufnahme des Postanweisungs- und Postscheckverkehrs zwischen Luxemburg und dem Reich.

Der Chef der Zivilverwaltung hat über die Wiederaufnahme des Postanweisungsdienstes zwischen Luxemburg und dem Reich am 29. August folgende Bekanntmachung erlassen: Vom 1. September 1940 ab wird der Postanweisungsdienst zwischen Luxemburg und dem Reich wieder aufgenommen. Gleichzeitig wird der luxemburgische Postanweisungsdienst dem deutschen Postanweisungsdienst angeglichen. Von diesem Zeitpunkt ab werden im innerluxemburgischen Postanweisungsdienst die deutschen Vorschriften, Gebühren und Vordrucke eingeführt. Die Beträge sind in Reichsmark anzugeben. Vom gleichen Zeitpunkt ab wird auch der Ueberweisungsdienst von Postscheckkonto zu Postscheckkonto zwischen Luxemburg und dem Reich wieder aufgenommen. Er ist gebührenfrei und an keine Höchstgrenze gebunden. Das Postscheckamt Luxemburg bleibt in vollem Umfange bestehen.



Rote-Kreuz-Sondermarke der Deutschen Post Osten.

Die Deutsche Post Osten gibt in beschränkter Auflage vier Sonder-Postwertzeichen zugunsten des Kriegshilfswerks des Deutschen Roten Kreuzes heraus, deren aufgedruckte Zuschläge dem DRK. zufließen. Unser Bild zeigt einen der vier Sonderwerte.

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Palast-Theater
Lemgo

Wegen des großen Erfolges bis Donnerstag verlängert!

Der neue Tobis-Großfilm

Aus erster Ehe

Ein Film mit Herz und ein Film, der zum Herzen spricht; ein ernstes Problem, das viele angeht und jeden interessiert.

Die großen Darsteller sind:

Franziska Kinz - Ferdinand Marian
Maria Landrock - Klaus Detlef Sierck
Karl Schönböck - Paul Bildt

Die Lippische Staatszeitung lesen heißt in allem gut unterrichtet sein.

Tiep. Landestheater

Für viele Kinder, die zur gestrigen Märchenvorstellung keinen Einlaß fanden

Freitag, 6. September, 16 Uhr

Unwiderruflich letzte Märchenvorstellung zu ganz kleinen Preisen

Rotkäppchen

Vorverkauf ab Donnerstag

Kurtheater Bad Salzuflen

Heute, Dienstag, 19.45 Uhr

Vorletzte Aufführung der Sommerspielzeit 1940

Meine Tochter - deine Tochter

Lustspiel von Leo Lenz und R. A. Roberts

Landestheater-Lichtspiele

Täglich abends 19.30 Uhr

PAUL HARTMANN / ILSE WERNER
HANNES STELZER

Bal paré

EIN KARL RITTER-FILM DER UFA

mit Fritz Kampers, Erika von Thellmann, Walter Janssen, Käthe Haack, Th. Danegger, L. Carstens.

Ferner: **Die neueste deutsche Wochenschau**

Wir bitten darauf zu achten, daß die Abendvorstellung jetzt stets pünktlich um 19.30 Uhr mit dem Hauptfilm beginnt.

Jugendliche nicht zugelassen

Detmolder Lichtspiele

Eine neue Filmkomödie der Tobis

Der Sündenbock

Norbert Rohringer, Herma Relin, Ellen Bang, Irmgard Hoffmann, Hilde Körber, Margarethe Kupfer, K. Hellmer, Fritz Odemar, Ernst Waldow, E. Sattler.

Ferner: **Die neueste deutsche Wochenschau**

Anfangszeiten: 15.45 17.45 19.45 Uhr

Wir bitten, die veränderten Anfangszeiten zu beachten. Die Abendvorstellung beginnt jetzt stets pünktlich 19.45 Uhr.

Jugendliche zugelassen

BAD MEINBERG

Täglich 3 Kurkonzerte

ausgeführt vom Orchester des Lippischen Landestheaters Detmold unter der Leitung von Kapellmeister Hanns Kleinertz

Sonderveranstaltungen:

Freitag, den 6. September, 20.15 Uhr, Kursaal (Kurtheater): Meine Tochter - deine Tochter. Lustspiel in drei Akten von Leo Lenz und Ralph Arthur Roberts.

Bad Salzuflen KURHAUS

Dienstag, Kurtheater: „Meine Tochter - deine Tochter"
Mittwoch: 2 Sonderkonzerte der Kapelle Baule, Lemgo
Donnerstag:
Heiterer Abend Erwin Eckersberg
„Man geht zu ihm und lacht sich gesund" (Berliner Börsenztg.)
Freitag: Sinfonie- und Opernabend. Leitung: Richard Heime. Solist: Rudolf Schenkl, Heldenbariton

DIE POST

Detmolder Lichtspiele

Große Märchenfilm-Vorstellungen

Dienstag, 3. Sept. }
Mittwoch, 4. Sept. } mittags 2 Uhr
Donnerstag, 5. Sept. }

Kassenöffg. 1/2 Stunde vorher



Dornröschen

Die bekannte schöne Geschichte von der verzauberten Königstochter, der bösen Fee und dem Zauberfrosch

Der Zauberfrosch:
Ich weiß alles von dem Schloß
Bald schläft der König mit [Mann und Roß,
Sie schlafen tausendund- [einen Tag,
Quak — quak — quak!

Die Königin: Erna Morena
Dornröschen: Ilse Petri

Ein herrl. Film mit schönsten Bildern aus deutschem Lande getreu nach Brüder Grimm

Erwachsene werden gebeten, die Kleinen zu begleiten.

Preise: 0.30, 0.50, 0.80 RM.

Kammer-Lichtspiele
Bad Salzuflen

Dienstag bis Donnerstag

Der ewige Quell

Ein Bavaria-Film mit
EUGEN KLOEPFER
Lina Carstens, Bernhard Minetti, Käte Merk, Alexander Trojan.

Eugen Klöpfer - der große Gestalter kraftvoller, überzeugender Naturen - beweist in diesem Film sein unendliches Künstlertum.

Jugendliche haben Zutritt

Wittekind-Lichtspiele
Schötmar

Dienstag bis Donnerstag

Liebesschule

Ein UFA-Film mit
Luise Ullrich, Viktor Staal, Johannes Heesters, Charlott Daudert, Hans Brausewetter, Dorit Kreysler u.a.

Eine höchst unterhaltsame und amüsante filmische Vorlesung über das immer neue, unerschöpfliche Thema „Liebe". Einer der entzückendsten „Lehrfilme" dieses Themas.

Dazu die deutsche Wochenschau

Central-Lichtspiele, Lage

Dienstag bis Donnerstag
Wir zeigen in Neuaufführung:

Der höhere Befehl

mit Lil Dagover, Heli Finkenzeller, Karl Ludwig Diehl, H. Leibelt, Karl Dannemann, Aribert Wäscher

Das Schicksalsdrama eines unbeugsamen Kämpfers um deutsche Freiheit und Zukunft

Jugendliche haben Zutritt

Hansa-Lichtspiele, Lemgo

Wegen des großen Erfolges bis Donnerstag verlängert

Geraldine Katt in:

Meine Tochter tut das nicht

mit Rolf Wanka, R. A. Roberts, Erika v. Thellmann, Rudolf Platte

Jugendliche nicht zugelassen

Verdunkelungsrollos

nach Maßaufgabe der Fensternische (Breite und Länge) sofort lieferbar.

Fritz Neese, Detmold
Benekenstraße 16, Ruf 2111

Mehrere
junge Mädchen
für unsere Druckerei gesucht.
Lippische Staatszeitung
NS.-Verlag, GmbH.
Detmold, Paulinenstraße 14.

Geschäftshaus
in Detmold zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 3293 an die Lipp. Staatszeitung.

Wirb durch Anzeigen

Verreist
Augenarzt Dr. Weßel
Lemgo

Verreist
bis 15. September
Zahnarzt Hesse

M. Stricker
Heilpraktiker für Kräuter
Detmold, Hornsche Straße 30
Sprechzeit: 9—12, 15—18 Uhr

Drucksachen
liefert die
Lipp. Staatsztg.

Wohnhaus
in Detmold zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 3292 an die Lipp. Staatszeitung.

Stellenmarkt

Wegen Erkrankung des jetzigen Mädchens, das drei Jahre bei mir war, wird in Haushalt (vier Kinder), wo Hausfrau kräftig mitarbeitet, kinderliebes
Mädchen
per sofort oder später gesucht. Mädchen, die Wert auf vollkommenen Familienanschluß legen, bitte ich, sich an nachstehende Adresse zu wenden: Waldemar Büllmann, Baustoffgroßhandlung, Halle in Westfalen.

Für meinen Haushalt, Einfamilienhaus, in ruhiger, schöner Lage, suche ich eine ordentliche evangel.
Hausgehilfin
für alle Arbeiten zum 1. 11. 40.
Frau Eckhoff, Bad Oeynhausen, Beethovenstraße 10.

Hausgehilfin
in Küche u. Hausarbeit erfahren, sucht zum 1. Oktober 1940 Frau Strate, Brauerei, Detmold, Palaisstraße 1.

Wegen Verheiratung meiner jetzigen, langjährigen Hausgehilfin suche ich zum 1. Oktober ein
Alleinmädchen
Freifrau von Gräter, Detmold, Bandelstraße 1.

Für Privathaushalt Nähe Bad Salzuflens wird eine ehrl., saub.
Hausgehilfin
wegen Erkrankung der jetzigen gesucht. Kochen kann erlernt werden. Angebote unter Nr. 3296 an die Lippische Staatszeitung.